„Mit gutem Beispiel voranzugehen
ist nicht nur der beste Weg,
andere zu beeinflussen –
es ist der einzige."

Albert Schweitzer

Wertschätzung – Gemeinschaftsarbeit der Albert-Schweitzer-Schule, 2010

Albert-Schweitzer-Schule
SINSHEIM HAUSWIRTSCHAFT | PFLEGE | SOZIALPÄDAGOGIK

Ausbildungsbuch

Staatlich anerkannte **Kinderpflegerin**
Staatlich anerkannter **Kinderpfleger**

Dieses Ausbildungsbuch gehört:

Ausbildungsbuch der Albert-Schweitzer-Schule
Neuauflage Juli 2019
komplett überarbeitet und aktualisiert unter Beachtung der Gemeinsamen Grundsätze für
die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger sowie
des Qualifikationsprofils „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule

Leitbild

DER ALBERT-SCHWEITZER-SCHULE SINSHEIM

Mit diesem Leitbild wollen wir unsere Aufgabe, die auf konkreten Visionen und Werten basiert, darstellen.

Alle am Schulleben Beteiligten gestalten die Albert-Schweitzer-Schule als einen Ort, an dem Werte wie Respekt, Wertschätzung, Toleranz, Gesundheitsbewusstsein und Kultur gelebt werden und den die Schülerinnen und Schüler als Bereicherung ihrer Lebenswelt erfahren können.
Wir stellen ein umfassendes Bildungsangebot in attraktiven Schularten zur Verfügung, das den sich wandelnden Anforderungen der Gesellschaft entspricht.

Schülerinnen und Schüler fördern wir bei der Entwicklung von fachlicher und sozialer Kompetenz wie auch in ihrer persönlichen Entfaltung.
Dies erreichen wir durch zeitgemäßen Unterricht, unsere außerschulischen Aktivitäten und unser Beratungsangebot, das auch von den Schülerinnen und Schülern mitgestaltet und mitverantwortet wird.
So unterstützen wir sie dabei, ihr Leben kreativ und eigenverantwortlich zu gestalten und auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt handlungsfähig zu sein.

Selbstverständlich sind für uns eine engagierte inner- und außerschulische Zusammenarbeit und eine offene Atmosphäre. Diese geschätzten Kennzeichen unserer Schule wollen wir erhalten und weiterentwickeln.
Dies geschieht auf der Grundlage, dass sich alle am Schulleben beteiligten Menschen in ihrer Individualität geschätzt fühlen. Ihre Fähigkeiten und Kenntnisse werden behutsam eingesetzt und ihre Weiterentwicklung wird zielgerichtet gefördert.

Für dieses Leitbild, das allen an der Schule Beteiligten ein Wegweiser zu einem erfolgreichen und harmonischen Schulleben sein soll, wollen wir gemeinsam einstehen.

„Miterleben heißt, sich für alles, was sich in unserem Bereich abspielt, verantwortlich fühlen."
Albert Schweitzer

Inhalt

Vorwort 9
Einführung 10

Modul 1: Allgemeines 13

Grundsätzliche Regelungen für die praktische Ausbildung 13
- Umgang mit dem Ausbildungsbuch
- Arbeitszeiten, Verhalten bei Krankheit, Umgang mit Fehlzeiten in der Praxis
- Weitergabe von Informationen, Schweigepflicht
- Anleitungs- und Reflexionsgespräche
- Zusammenarbeit von Fachschule und Praxisstelle

Das Ausbildungskonzept der Abteilung Sozialpädagogik an der Albert-Schweitzer-Schule 15
Anleitung in der Praxisstelle 16
Grundlagen der Notengebung 17

Modul 2: Ausbildungsstufen 19

Überblick 19
- Die gemeinsamen Grundsätze für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger und das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik" Berufsfachschule

2BFHK1 20
- Unterricht in der 2BFHK1
- Die praktische Ausbildung in der 2BFHK1
- Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis in der 2BFHK1

2BFHK2 23
- Der Unterricht in der 2BFHK2
- Die praktische Ausbildung in der 2BFHK2
- Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis in der 2BFHK2

Berufspraktikum 27
- Bewertung im Berufspraktikum
- Erziehungspraktische Prüfung
- Tätigkeitsbericht im Berufspraktikum

Modul 3: Aufgaben 33

Bewertungsbesuche in der sozialpädagogischen Praxis 33
- Zeitplan zur Vorbereitung eines Bewertungs- oder Beratungsbesuches
- [1] Gezieltes Bildungsangebot mit vorgegebenem Inhalt (Aufgabe 1)
- [2] Gezieltes Bildungsangebot (Aufgabe 2)
- [3] Gezieltes Bildungsangebot als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 3)
- [4] Gezielter Impuls (Aufgabe 4)
- [5] Gezielter Impuls als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Aktivitäten (Aufgabe 5)
- [6] Gezieltes Bildungsangebot oder gezielter Impuls mit einer größeren Gruppe (Aufgabe 6)
- [6a] Freispielbegleitung (Zusatzaufgabe)

✍ **Modul 4: Formalien** 41
Grundlegendes 41
Gliederungen der schriftlichen Vorbereitungen 42
[1] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot mit vorgegebenem Inhalt (Aufgabe 1)
[2] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot (Aufgabe 2)
[3] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Aktivitäten (Aufgabe 3)
[4] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für den gezielten Impuls (Aufgabe 4)
[5] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für den gezielten Impuls als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Aktivitäten (Aufgabe 5)
[6] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot oder den gezielten Impuls mit einer größeren Gruppe (Aufgabe 6)
Gliederungen weiterer Dokumente 46
[7] Kurzausarbeitung zur schriftlichen Vor- und Nachbereitung von Aufgaben an Praxistagen
[8] Erstellung der Situationsanalyse
[9] Form und Inhalte des Praxisordners
Modul 5: Tipps 53
[1] Tipps zur Gestaltung eines Steckbriefes zur Vorstellung in der Praxiseinrichtung 53
[2] Erstellung einer Beobachtungsdokumentation 54
Leitfragen für die Interpretation
Leitfragen für den kollegialen Austausch
Alltagsbeobachtungen
Beispiele für Alltagsbeobachtungen
[3] Themenfindung 57
[4] Zielformulierung (Didaktik) 58
Orientierungsziele (OZ)
Handlungsziele (HZ)
[5] Inhalte, Methoden und Materialien 62
Beispiele
[6] Verlaufsplanung 65
[7] Schriftliche Reflexion 68
Modul 6: Formulare 73
Kontakt 85

Praxis und Theorie sollten als gleichberechtigtes Paar betrachtet werden, bei dem kein Teil ohne den anderen auskommt. Nichts kann bekanntlich praktischer sein als eine gute Theorie, aber auch die Praxis wirkt fruchtbar auf die Theorie zurück.[1]

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

den Trägern möchten wir für die Bereitstellung der Ausbildungsplätze und den anleitenden Fachkräften für ihr Engagement danken. Unseren Auszubildenden wünschen wir einen guten Verlauf des Praktikums.
Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Das Kollegium der Abteilung Sozialpädagogik an der Albert-Schweitzer-Schule Sinsheim

---

[1] Ellermann, Walter: Das sozialpädagogische Praktikum. Sozialpädagogische Praxis Band 3. Berlin 2010, S. 13.

Einführung

Positive Rückmeldungen der pädagogischen Fachkräfte in den Praxisstellen, der Auszubildenden und der Lehrkräfte zu unserem Ausbildungsbuch und hilfreiche Änderungsvorschläge haben uns darin bestärkt, unser Ausbildungsangebot und damit auch unser Ausbildungskonzept und Ausbildungsbuch weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus wurde mit Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011 das kompetenzorientierte Qualifikationsprofil als Rahmenvereinbarung für die fachliche Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher in allen Bundesländern verbindlich. Da es eine solche bundesweite Vereinbarung für die Ausbildung zur staatlich anerkannten Kinderpflegerin bzw. zum staatlich anerkannten Kinderpfleger nicht gibt, die Vergleichbarkeit des Berufsabschlusses aber innerhalb der Bundesrepublik Deutschland und auch innerhalb der EU zu gewährleisten ist, wurden 2009 die gemeinsamen Grundsätze für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger[2] entwickelt. Diese wurden vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zusammen mit Vertreterinnen und Vertreter des Gemeinde- und Städtetages, der 4-K-Konferenz[3] sowie der öffentlichen und privaten Schulen festgelegt. Außerdem wird seit 2013 das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik" – Berufsfachschule[4] bundesweit als Orientierung für die praktische Ausbildung im Rahmen des Handlungsfeldes Berufspraktisches Handeln zugrunde gelegt. Das Ausbildungsbuch bezieht sich auf die in den gemeinsamen Grundsätzen und dem Qualifikationsprofil „Frühpädagogik" dargestellten Kompetenzen, die im Laufe der Ausbildung erworben werden sollen, um eine stärkere Verzahnung von Theorie und Praxis zu gewährleisten.

Dieses Ausbildungsbuch strukturiert die Ausbildung zur staatlich anerkannten Kinderpflegerin bzw. zum staatlich anerkannten Kinderpfleger inhaltlich und konzeptionell und ist für alle an der Ausbildung Beteiligten ein wichtiges Arbeitsmittel und Nachschlagewerk. Es gliedert sich in sechs Module, die durch Farbmarkierungen gekennzeichnet sind.

Modul 1 beinhaltet allgemeine Informationen, wie beispielsweise grundsätzliche Regelungen, die in allen Ausbildungsgängen, in allen Stufen, in allen Praxisstellen und damit für alle Auszubildenden, Lehrkräfte und anleitenden Fachkräfte in gleicher Weise gültig sind. Wir stellen Ihnen das Ausbildungskonzept unserer Schule vor und geben Anregungen zur Unterstützung der Auszubildenden durch die anleitenden Fachkräfte. Die Grundlagen der Notengebung runden diese Ausführungen ab.

Erläuterungen zu den Kompetenzen aus den gemeinsamen Grundsätzen und dem Qualifikationsprofil „Frühpädagogik" und deren Umsetzung in der sozialpädagogischen Praxis werden durch differenzierte Bestimmungen zu den verschiedenen Ausbildungsgängen und Ausbildungsstufen ergänzt und sind Inhalt von Modul 2. Die Aufgaben der Auszubildenden in den jeweiligen Ausbildungsphasen können Sie den entsprechenden Tabellen entnehmen. Die Farbmarkierungen kennzeichnen dabei die einzelnen Ausbildungsstufen.

Modul 3 erläutert die einzelnen Aufgabenstellungen in der sozialpädagogischen Praxis und beinhaltet einen Zeitplan zur Vorbereitung auf die Bewertungsbesuche. Da wir großen Wert auf eine transparente Bewertung legen, gibt es zu jeder Aufgabe einen differenzierten Beurteilungskatalog.

Modul 4 umfasst Materialien, die in allen Ausbildungsstufen benötigt werden. Hier erfahren Sie beispielsweise, wie eine Situationsanalyse erstellt und eine Projektmappe gestaltet wird, welche Gliederung jeweils der schriftlichen Ausarbeitung einzelner Aufgaben in der Praxis zu Grunde liegt und in welcher Form und mit welchem Inhalt der Praxisordner zu führen ist.

Modul 5 gibt Tipps und Hilfen einschließlich erläuternder Beispiele für die Umsetzung der vielfältigen Arbeitsaufträge.

Eine Auswahl an Formularen steht Ihnen in Modul 6 zur Verfügung. Ergänzt wird dieses Ausbildungsbuch durch unsere Homepage: www.ass-sinsheim.de. Hier finden Sie weitere Informationen, Termine, aktuelle Berichte, Formulare (unter: Downloads – Sozialpädagogische Schularten) für den speziellen Bedarf in den verschiedenen Ausbildungsgängen und Ausbildungsstufen u.v.a.m.

Dieses Ausbildungsbuch soll Auszubildenden, anleitenden Fachkräften und Lehrkräften die Orientierung während der Ausbildung erleichtern. Wenn Sie sich als

---

[2] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): Gemeinsame Grundsätze für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger. 01.08.2009.

[3] Konferenz der evangelischen und katholischen Kirchenleitungen und ihrer Spitzen- und Trägerverbände in Baden-Württemberg

[4] Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hg.): Qualifikationsprofil „Frühpädagogik" – Berufsfachschule. 2013.

anleitende Fachkraft schnell einen Überblick über die wichtigsten Regelungen verschaffen möchten, empfehlen wir zunächst die Lektüre des ersten Moduls ⓘ und anschließend den entsprechenden Abschnitt zur jeweiligen Ausbildungsstufe im zweiten Modul 🏂. Auch unsere Auszubildenden können sich auf diese Weise einen ersten Einblick verschaffen. Darüber hinaus erwarten wir, dass die Auszubildenden sich nach und nach mit allen Teilen dieses Buches eingehend beschäftigen. Hierfür ist das wiederholte Lesen der jeweils aktuell relevanten Abschnitte unerlässlich. Rückmeldungen zum Inhalt des Ausbildungsbuches und zur Zusammenarbeit mit unserer Schule helfen uns sehr. Gerne können Sie hierfür unseren Feedbackbogen (🗐 [5]) nutzen.

ⓘ Modul 1: Allgemeines

Grundsätzliche Regelungen für die praktische Ausbildung

Umgang mit dem Ausbildungsbuch

Das Ausbildungsbuch begleitet die Auszubildenden durch die gesamte schulische Ausbildung und im Berufspraktikum. Es wird durch den Praxisordner der Auszubildenden ergänzt. In Modul 4 ✍ finden Sie Angaben zu Form, Struktur und Inhalt des Praxisordners (✍ [9]).
Der Praxisordner wächst allmählich. Die Auszubildenden nehmen ihn grundsätzlich an den Praxistagen mit in die Einrichtung. Anleitende Fachkräfte und betreuende Lehrkräfte können jederzeit Einblick in diese Unterlagen nehmen.
Die Auszubildenden führen den Praxisordner einschließlich Praxiszeitenprotokoll (🗐 [3]) selbstständig und gewissenhaft. Über neu erhaltene Praxisaufgaben informieren sie die anleitende Fachkraft umgehend, damit diese Einblick in den Verlauf der Ausbildung erhält. Die anleitende Fachkraft ist nicht für die Erledigung der Praxisaufgaben zuständig, unterstützt jedoch bei Bedarf durch einrichtungsbezogene Informationen oder regt eine Überarbeitung durch gezielte Fragen an die Auszubildenden an.
Es ist Aufgabe der Auszubildenden in jedem Ausbildungsjahr über die Praxisaufgaben und Bewertungsbesuche hinaus sechs gezielte Bildungsaktivitäten an Praxistagen durchzuführen und gemäß der Gliederung für Kurzausarbeitungen schriftlich vor- und nachzubereiten (✍ [7]). Diese Bildungsaktivitäten decken in einem Schuljahr alle Bildungs- und Entwicklungsfelder aus dem Orientierungsplan ab. Die Auszubildenden dokumentieren die Durchführung dieser unterschiedlichen Aktivitäten in einer Tabelle, die im Praxisordner abgelegt wird (✍ [9]). Die Auszubildenden benötigen einzelne Gelegenheiten, in denen sie sich unbeobachtet erproben können. Der überwiegende Teil der Durchführung der Bildungsaktivitäten und anderer Praxisaufgaben sollte allerdings von der anleitenden Fachkraft beobachtet und gemeinsam mit den Auszubildenden reflektiert werden.

Arbeitszeiten, Verhalten bei Krankheit, Umgang mit Fehlzeiten in der Praxis

Während der schulischen Ausbildung richtet sich die Arbeitszeit der Auszubildenden nach den in der Einrichtung üblichen Dienstzeiten. Die Regelarbeitszeit beträgt demnach mindestens 6 Arbeitsstunden bis zu 7,5 Arbeitsstunden je Praxistag.
Während der schulischen Ausbildung informieren die Auszubildenden im Krankheitsfall unverzüglich die anleitende Fachkraft in der vorab abgesprochenen Form und die Klassenleitung sowie die betreuende Lehrkraft per E-Mail. Innerhalb von drei Tagen muss der Klassenleitung eine ärztliche Bescheinigung oder eine schriftliche Entschuldigung vorliegen. Bei Minderjährigen ist die Unterschrift der Erziehungsberechtigten erforderlich. Fehlzeiten werden von den Auszubildenden ins Praxiszeitenprotokoll eingetragen und von der anleitenden Fachkraft unterschrieben (🗐 [3]). Fehlzeiten sollen so schnell wie möglich außerhalb der Unterrichtszeiten nachgeholt werden. Entsprechende Nachholtermine vereinbaren die Auszubildenden mit der anleitenden Fachkraft. Die Auszubildenden tragen die Nachholtermine auf gesonderten Bögen ins Praxiszeitenprotokoll ein. Die Fehlzeiten der Auszubildenden an Praxistagen werden auch von der Schule dokumentiert. Die Auszubildenden haben die Möglichkeit, bis spätestens vier Wochen vor der Zeugnisausgabe den Nachweis vorzulegen, dass die Fehltage durch Nachholtage ausgeglichen wurden (z. B. unterzeichnetes Praxiszeitenprotokoll). Geschieht dies nicht, werden die Fehlzeiten in der Praxis in den Zeugnisbemerkungen aufgeführt.
Wir erwarten während der schulischen Ausbildung von den Auszubildenden, dass sie in Absprache mit der anleitenden Fachkraft an einzelnen Teamsitzungen, Elternabenden, Festen und an anderen besonderen Veranstaltungen (insgesamt mindestens drei Zusatztermine in der 2BFHK1 und 2BFHK2) während der unterrichtsfreien Zeit teilnehmen. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen dokumentieren die Auszubildenden ebenfalls auf einem Extrabogen im Praxiszeitenprotokoll (🗐 [3]). Die Teilnahme an besonderen Veranstaltungen der Einrichtung kann zum

Ausgleich von Fehltagen genutzt werden, sofern die Mindestanzahl an Zusatzterminen bereits erfüllt ist. Im Berufspraktikum sind alle Regelungen (Arbeitszeiten, Pausen, Urlaubsanspruch etc.) gemäß den arbeitsrechtlichen Bestimmungen zu treffen. Der gleichzeitige Einsatz in mehreren Einrichtungen (z. B. als Springkraft …) ist nicht möglich.

Weitergabe von Informationen, Schweigepflicht

Die Auszubildenden sind Bindeglied zwischen Praxisstelle und Schule. Es ist ihre Aufgabe und liegt in ihrer Verantwortung, für die Ausbildung notwendige Informationen in beide Richtungen unverzüglich, richtig und vollständig weiterzugeben.
Sie unterliegen wie alle pädagogischen Fachkräfte der Schweigepflicht, d.h. alle persönlichen Informationen, die sie über Kinder, Eltern oder Angestellte erhalten, dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden. Ansprechpartner für Entlastungsgespräche, die sich aus Praxissituationen ergeben, sind anleitende Fachkraft und betreuende Lehrkraft. Auszubildende geben nur abgesprochene Informationen an Eltern weiter und führen im 2BFHK1 und 2BFHK2 noch keine pädagogischen Gespräche mit den Eltern.
Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden die Namen der Kinder in schriftlichen Ausarbeitungen oder Praxisaufgaben grundsätzlich geändert.

Anleitungs- und Reflexionsgespräche

Die Auszubildenden führen regelmäßig (mindestens einmal in jeder Ausbildungsphase) mit der anleitenden Fachkraft ein ausführliches Reflexionsgespräch. Darüber hinaus finden Gespräche statt, um die gezielten Bildungsaktivitäten zu planen und zu reflektieren. Selbstverständlich können auch kurze Spontangespräche zur unmittelbaren Klärung von Fragen und für kurze Rückmeldungen sinnvoll sein. Gegebenenfalls notieren sich die Auszubildenden die anstehenden Fragen und vereinbaren einen Gesprächstermin mit der anleitenden Fachkraft. Die Auszubildenden dokumentieren alle Gespräche mit den anleitenden Fachkräften ([7]).
Die Auszubildenden nehmen im 5. Monat (i. d. R. im Januar) eines jeden Ausbildungsjahres eine Selbsteinschätzung anhand der vorgegebenen Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion vor ([1a], [1b], [1c]). Die anleitenden Fachkräfte und Auszubildenden gleichen im Reflexionsgespräch Selbst- und Fremdwahrnehmung ab und erstellen gemeinsam eine zusammenfassende Einschätzung mit Hilfe des Formulars zur Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes ([2]). Spätestens unmittelbar vor der Faschingswoche geben die Auszubildenden das ausgefüllte Formular unaufgefordert der betreuenden Lehrkraft ab. Diese Einschätzung dient als Rückmeldung für die Auszubildenden und betreuenden Lehrkräfte und ist nicht Teil der Gesamtnote. Allerdings sollen die Auszubildenden durch den Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung eine realistische Einschätzung ihres aktuellen Leistungsstandes erhalten. Deshalb ist es sinnvoll, den Auszubildenden bei dieser Gelegenheit auch in Form einer vorläufigen Note Rückmeldung zu geben. Im Berufspraktikum kann dieses Reflexionsgespräch genutzt werden, um das Bestehen der Probezeit zu überprüfen.

Zusammenarbeit von Fachschule und Praxisstelle

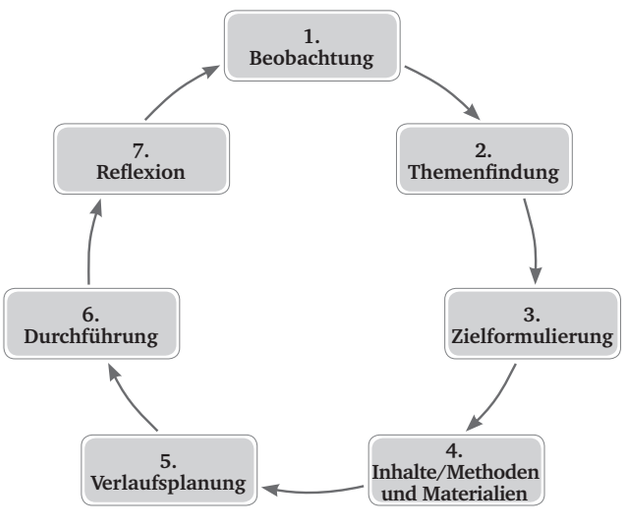
Die gute Zusammenarbeit von Schule und Praxisstelle ist eine wichtige Grundlage, um eine bestmögliche Ausbildung zu gewährleisten. Ansprechpartner der Schule ist hierfür die betreuende Lehrkraft. Ihre Aufgabe ist es, die Auszubildenden zu beraten und zu bewerten.
Bitte informieren Sie die betreuende Lehrkraft frühzeitig über Schwierigkeiten, die nicht zwischen anleitenden Fachkräften und Auszubildenden geklärt werden können, um ggf. frühzeitig das Verfahren ‚Konfliktgespräche' einleiten zu können. Die Formulare zur Dokumentation des Konflikt- und Überprüfungsgesprächs finden Sie auf unserer Homepage (Downloads – Sozialpädagogische Schularten).
Eine gute Gelegenheit zum gemeinsamen Gespräch besteht beim Praxisbesuch. In der Regel hat eine betreuende Lehrkraft zwei Besuchstermine pro Vormittag. Bitte kündigen Sie Ihren Gesprächsbedarf daher rechtzeig vor dem Besuch an, sodass die betreuende Lehrkraft entsprechend mehr Zeit entweder vor dem Besuch beim früheren Termin oder nach dem Besuch beim späteren Termin einplanen kann.
In jedem Schuljahr finden in jeder Ausbildungsstufe ein bis zwei Treffen mit den anleitenden Fachkräften statt. Darüber hinaus können Sie die betreuende Lehrkraft per Mail oder telefonisch erreichen ().

Das Ausbildungskonzept der Abteilung Sozialpädagogik an der Albert-Schweitzer-Schule

Sozialpädagogische Fachkräfte …

> *sind angehalten, vom Kind her zu denken, es in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen und in seiner Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Ausgehend von den beobachteten und reflektierten Eigenaktivitäten des Kindes und der sozialen Interaktionen in der Gruppe greifen sie die Interessen und Themen der Kinder auf. Sie regen die Kinder zum individuellen und gemeinsamen Erkunden der Welt an. Dabei führen sie die Kinder auch an Themen heran, die sich nicht aus unmittelbarer Umgebung und dem alltäglichen Erleben erschließen lassen und verknüpfen hierbei die verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfelder. Die Herausforderung liegt darin, die Bildungsprozesse des Kindes zu erkennen und den unterschiedlichen Entwicklungsständen der Kinder gerecht zu werden.* [5]

Um die vom Orientierungsplan beschriebene Art der Bildungsbegleitung umzusetzen, arbeitet die Albert-Schweitzer-Schule in der praktischen Ausbildung mit dem Modell der vollständigen Handlung[6].



Ausgangspunkt für die Planung verschiedener Bildungsaktivitäten sind Beobachtungen in der Einrichtung (1). Diese sind Voraussetzung, um Bildungsmöglichkeiten zu erkennen und Bildungsaktivitäten, den aktuellen Bedürfnissen der Kinder anzupassen. Dabei werden Alltagsbeobachtungen und systematische Einzelbeobachtungen unterschieden.

Alltagsbeobachtungen sind freie Beobachtungen ohne gezielte Fragestellung oder einen bestimmten Plan. Dabei gilt es, alles zu erfassen, was die Aufmerksamkeit der Beobachtenden erregt und wahrzunehmen, was Kinder direkt oder indirekt über sich und ihr Erleben mitteilen. Alltagsbeobachtungen richten sich entweder auf das Gesamtgeschehen in der Gruppe bzw. Einrichtung oder auf das Verhalten eines Kindes oder mehrerer Kinder. Alltagsbeobachtungen können Ausgangspunkt für systematische Beobachtungen sein.

Systematische Beobachtungen beinhalten das absichtsvolle, zielgerichtete und aufmerksame Wahrnehmen von Merkmalen und Verhaltensweisen. Für die Planung gezielter Bildungsaktivitäten werden nicht-teilnehmende Einzelbeobachtungen erwartet. Diese beziehen sich auf die gezielte Beobachtung eines einzelnen Kindes in einer konkreten Situation, zu einem bestimmten Zeitpunkt[7]. Hierbei wird das Verhalten zunächst detailliert beschrieben und gedeutet sowie im Anschluss mithilfe bestimmter Leitfragen ausgewertet. Die Dokumentation erfolgt in Form einer Tabelle. ([2]).

Die Auszubildenden führen also systematische Beobachtungen durch und nehmen so die Interessen und Bedürfnisse der Kinder bewusst wahr (1). Diese Interessen und Bedürfnisse finden ihren Platz in dem von den Auszubildenden ausgewählten Thema des Bildungsangebotes (2). Die Auszubildenden ordnen das Bildungsangebot dem entsprechenden Bildungs- und Entwicklungsfeld im Orientierungsplan zu. Sie leiten themenbezogen Ziele ab und operationalisieren

[5] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau 2014, Seite 59.

[6] Vgl. Müller, H.-J./Stürzl, W.: Handlungs- und erfahrungsorientiertes Lernen - Ein methodisches Konzept zur integrierten Förderung von Fach- und Schlüsselqualifikationen. In: Herzer, H./Dybowski, G./Bauer, H. G. (Hrsg.): Methoden betrieblicher Weiterbildung. Frankfurt am Main 1990, S. 174.

[7] Vgl. Hartwig, Julia/ Hennig, Andrea: Beobachtung, Beobachtungsformen & Beobachtungsfehler. Online. https://www.khsb-berlin.de/fileadmin/.../Beobachtungsfehler1_2.doc (04.05.2016).

diese (3). Die Auszubildenden wählen nun die für die Umsetzung geeigneten Inhalte, Methoden und Materialien und gegebenenfalls Techniken (4). Im nächsten Schritt erstellen sie die Verlaufsplanung (5). Nach der Durchführung des Angebotes (6) reflektieren sie die vorausgegangenen Schritte (7). Mit erneuten Beobachtungen kann der Kreislauf zum selben Thema auf einer anderen Ebene oder auch zu einem neuen Thema durchgeführt werden. Durch diesen Zyklus, der auf Beobachtungen der Kinder aufbaut, wird gewährleistet, dass die Arbeit sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausrichtet.
Bei der Vermittlung des Ausbildungskonzeptes im Unterricht legen wir zeitgemäße Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden zugrunde. Die Bildungs- und Lerngeschichten des Deutschen Jugendinstituts sowie der Ansatz von Infans wurden in Teilen in das Ausbildungskonzept integriert.
Die Aufgabenstellungen und Bewertungskriterien orientieren sich am mehrperspektivischen Verständnis von Bildung und Erziehung im Sinne des Orien tierungsplanes für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten:

> *Bildung meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.*
> *Erziehung meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, z. B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das Beispiel der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln.*[8]

Anleitung in der Praxisstelle

Die Auszubildenden benötigen im Verlauf ihres Praktikums oft die Unterstützung der anleitenden Fachkraft. Folgende Punkte sind zu Beginn des Praktikums wichtig:

- Arbeitszeiten und Pausenregelungen vermitteln
- Räume und Materialien zeigen und erläutern
- auf mögliche Gefahren aufmerksam machen
- pädagogische Konzeption und Auftrag der Einrichtung dem Ausbildungsstand entsprechend erläutern
- über Regeln in den Gruppenräumen und auf dem Außengelände informieren
- Tagesablauf darstellen
- laufende und geplante Aktivitäten erläutern
- Austausch über gegenseitige Erwartungen
- Zuständigkeiten klären
- Festlegen erster Praxisaufgaben
- Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu den Kindern und zum Team (im Berufspraktikum auch zu den Eltern, zum Träger und zu Kooperationspartnern)

Im Verlauf des Praktikums ist es wichtig, die Auszubildenden im Alltag und bei gezielten Aufgaben zu beobachten, zu unterstützen und zu begleiten:

- bei der Erledigung übertragener Aufgaben im Alltag beobachten
- Gelegenheiten für das Erproben des eigenen erzieherischen Handelns schaffen
- Auszubildende beim Aufbau von Beziehungen zu den Kinder unterstützen
- situationsbezogene Rückmeldungen zu Beobachtungen geben
- ermuntern, Neues auszuprobieren
- regelmäßig ausführliche Reflexionsgespräche führen, mit den Auszubildenden Selbst- und Fremdwahrnehmung (🗐 [2]) abgleichen, eine aktuelle Einschätzung des Leistungsstandes in Form einer vorläufigen Note vornehmen

[8] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau 2014, Seite 22.

- Gelegenheit zur Hospitation bei eigenen Bildungsangeboten bieten
- Hilfestellungen bei der Auswahl von Beobachtungssituationen und bei Durchführung und Auswertung der Beobachtungen leisten
- Hilfe bei der Umsetzung von theoretischem Wissen im Alltag anbieten
- konkrete Aufgaben in allen Bereichen mit den Auszubildenden gemeinsam entwickeln und in Abständen die Durchführung reflektieren
- Einblick in die Organisation u. Trägerstruktur geben
- Auszubildenden die Dokumentationsform der Einrichtung erläutern
- in die Zusammenarbeit im Team und mit den Eltern einführen (Berufspraktikum)
- Einblick in die Verwaltungsaufgaben der Einrichtung geben (Berufspraktikum)
- Einblick in die Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen (Berufspraktikum)
- Einblick in die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ermöglichen und über rechtliche Rahmenbedingungen der Arbeit informieren (Berufspraktikum)

Während der letzten Wochen können Sie die Auszubildenden darin unterstützen, den Abschluss der Ausbildung sinnvoll zu gestalten:

- gemeinsam überprüfen, welche Aufgaben bis wann zu Ende geführt werden sollen
- auf Ideen der Auszubildenden zur Gestaltung des Abschieds eingehen und gegebenenfalls gemeinsam Alternativen entwickeln
- Gelegenheit zur Verabschiedung von den Kindern, den pädagogischen Fachkräften und im Berufspraktikum auch von den Eltern bieten

Gegen Ende des Schuljahres ist eine Beurteilung über die Leistungen der Auszubildenden zu verfassen ([4]), mit den Auszubildenden zu besprechen und spätestens am letzten Praxistag (_____) vor dem Abgabedatum (_____) in doppelter Ausfertigung über die Auszubildenden an die betreuende Lehrkraft weiterzuleiten (1 Exemplar für die Schulakten, 1 Exemplar für die Auszubildenden). Die aktuellen Praxistermine finden Sie auch auf unserer Homepage (Downloads – Sozialpädagogische Schularten).

Grundlagen der Notengebung

Die Leistungen der Praktikanten werden auf der Grundlage folgender Noten mit ganzen oder halben Noten bewertet:

- sehr gut (1)
- gut (2)
- befriedigend (3)
- ausreichend (4)
- mangelhaft (5)
- ungenügend (6)

Die Noten haben folgende Bedeutung:

Die Note „sehr gut“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen in besonderem Maße entspricht.
Die Note „gut“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht.
Die Note „befriedigend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht.
Die Note „ausreichend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.
Die Note „mangelhaft“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.
Die Note „ungenügend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden können. [9]

[9] Schulgesetz für Baden-Württemberg (SchG) in der Fassung vom 23. März 1976 (GBl. S. 410), geändert durch das Gesetz zur Anpassung von Gesetzen an die geänderten Geschäftsbereiche der Ministerien vom 30. Mai 1978 (GBl. S. 286), §5.

Modul 2: Ausbildungsstufen

Überblick

Die gemeinsamen Grundsätze für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger und das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik" Berufsfachschule

Das Ziel der gemeinsamen Grundsätze ist es, „die praktische Ausbildung von Kinderpflegern und Kinderpflegerinnen in Baden-Württemberg inhaltlich und strukturell an die Berufsanforderungen auch mit Blick auf die Umsetzung des Orientierungsplans anzupassen."[10] Hierzu benötigten Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger vor allem berufliche Handlungskompetenz. Dies bedeutet, sie erwerben „die Bereitschaft und Fähigkeit, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Situationen sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten."[11] Dazu benötigt es verschiedene Kompetenzdimensionen:

Fachkompetenz: Aufgaben und Probleme können mithilfe von Fachwissen und Können gelöst und beurteilt werden. Wobei bei Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern auf der Grundlage des Orientierungsplans die Mitwirkung an pädagogischen Aufgaben im Vordergrund steht.

Personalkompetenz: Bereitschaft zur Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit. Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Kreativität, Flexibilität und Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein sind hier umfasst. Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger müssen verantwortungsbewusst, belastbar und den Kindern zugewandt sein.

Sozialkompetenz: Fähigkeit und Bereitschaft verantwortlich und solidarisch soziale Beziehungen zu gestalten.

Instrumentelle Kompetenzen: Methodenkompetenz, kommunikative Kompetenz, Lernkompetenz als Grundlage zur Entwicklung und Stärkung der oben genannten Kompetenzen.

Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik" – Berufsfachschule „definiert das Anforderungsniveau der einschlägigen Berufe der Ergänzungs- und Assistenzkräfte[12] für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen."[13] Es legt konkrete Handlungskompetenzen gegliedert in Handlungsfelder fest, über die eine Assistenzkraft verfügen sollte.

Wir haben für unser Ausbildungskonzept in Anlehnung an die Erzieherinnen- und Erzieherausbildung aus den gemeinsamen Grundsätzen und dem Qualifikationsprofil „Frühpädagogik" konkrete Handlungskompetenzen ausgewählt, die im Laufe der Ausbildung zu erwerben sind.

Um zu verdeutlichen, wie die oben genannten Kompetenzen im Laufe der Ausbildung in Theorie und Praxis erworben werden sollen, wurden diese im Ausbildungsbuch der ASS, abhängig von den Lehrplaninhalten und dem Entwicklungsstand der Auszubildenden, in die Ausbildungsstufen eingearbeitet. Alle Handlungskompetenzen werden über die gesamte Ausbildungszeit angebahnt und weiterentwickelt, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten in den verschiedenen Ausbildungsjahren. Wann welche Handlungskompetenz schwerpunktmäßig entwickelt wird, wird in dem Schaubild auf der folgenden Seite ersichtlich.

Mit diesen Zielen ist der gleichzeitige Einsatz in mehreren Einrichtungen (z. B. als Springkraft oder in Gruppen mit doppelt belegten Plätzen an Vor- und Nachmittagen) nicht vereinbar.

Im Zuge der Angleichung der Ausbildungen zwischen den Ländern, wurde die Ausbildung zur Kinderpflegerin bzw. zum Kinderpfleger der Niveaustufe 4[14] des deutschen Qualifikationsrahmens zugeordnet. Mit der Zuordnung von Niveaustufen soll eine Vergleichbarkeit von Ausbildungsgängen auch auf europäischer Ebene möglich werden.

[10] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): Gemeinsame Grundsätze für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger. 01.08.2009, S. 4.

[11] Ebd. S. 5

[12] Kinderpflegerin/Kinderpfleger, Sozialassitentin/Sozialassistent und Sozialpädagogische Assistentin/Sozialpädagogischer Assistent

[13] Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hg.): Qualifikationsprofil „Frühpädagogik" – Berufsfachschule. 2013, S. 8

[14] Der DQR beschreibt auf acht Niveaus fachliche und personale Kompetenzen, an denen sich die Einordnung der Qualifikationen orientiert, die in der allgemeinen, der Hochschulbildung und der beruflichen Bildung erworben werden. Die Niveaus beschreiben jeweils die Kompetenzen, die für die Erlangung einer Qualifikation erforderlich sind.

Kontinuierliche Weiterentwicklung der erworbenen Kompetenzen	Staatlich anerkannte Kinderpflegerin/staatlich anerkannter Kinderpfleger				
	Professionelle Grundhaltung einnehmen	Pädagogische Beziehungen zu Kindern unterschiedlichen Alters auch unter Belastung gestalten Rahmenplan: 5.2.8	Verwaltungs- bzw. Arbeitsabläufe mit den vor Ort eingesetzten Kommunikationssystemen mitgestalten Rahmenplan: 5.2.4, 5.2.7	Kooperation mit anderen Institutionen in der pädagogischen Arbeit angemessen beachten Rahmenplan: 5.2.3c OP: A2.5, 2.6, B1.3	In einer Gruppe verantwortlich als Zweitkraft arbeiten Rahmenplan: 5.2.1	BP
		Mitwirkung bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaft Rahmenplan: 5.2.3b OP: A2.4		Im Team zusammenarbeiten Rahmenplan: 5.2.3a		2BFHK2
		Individuelle und gruppenbezogene Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen in Absprache planen und gestalten OP: B2, B3, A1.3		Rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen erfassen und entsprechend handeln Rahmenplan: 5.2.2 OP: A2.3		
		Pädagogische Beziehungen gestalten OP: A1.1, 2.1, 2.3		Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern erkennen und in Absprache unterstützen und fördern OP: A1, B2,3		2BFHK1

2BFHK1

Unterricht in der 2BFHK1

Fächer:

Religionslehre/Religionspädagogik
Deutsch
Gemeinschaftskunde
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

Handlungsfelder:

Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren (BHf)

LF1: Ausbildungsbezogene Lern- und Arbeitstechniken anwenden
LF2: Realistische Einstellungen zum Beruf entwickeln I
LF3: Grundlegendes Verständnis für Entwicklungs- und Bildungsprozesse bis zum Grundschulalter entwickeln I
LF4: Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten I
LF5: Das Spiel als Methode im Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozess einsetzen I

Förderung der körperlichen Entwicklung und Gesunderhaltung (FkEG)

LF1: Mitverantwortung für die Gesundheit übernehmen
LF2: Fach- und bedarfsgerechte Ernährung in den ersten drei Lebensjahren sicherstellen I
LF3: Erlebnisorientierte und spielerische Förderung eines positiven Körper- und Selbstkonzeptes I

Anregung der Sinne und kreativer Ausdrucksmöglichkeiten (ASkA)

LF1: Die altersgemäße Sinnesentwicklung und Wahrnehmung verstehen
LF2: Durch elementare Sinneserfahrungen die Orientierungsfähigkeit verbessern
LF3: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit Ausdrucksmitteln der bildnerischen und werkschaffenden Kunst gestalten I
LF4: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit Ausdrucksmitteln der Musik und des Gesangs gestalten I
LF5: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit rhythmisch-musikalischen Ausdrucksmitteln gestalten I

Unterstützung der Sprachentwicklung (UdS)

LF1: Die altersgemäße Sprachentwicklung und Ausdrucksfähigkeit verstehen
LF2: In den Alltag integrierte Unterstützung der sprachlichen Entwicklung I
LF3: Buch-, Erzähl- und Schriftkultur erfahrbar machen I

Unterstützung der kognitiven Entwicklung (UkE)

LF1: Die Denkentwicklung des Kindes beschreiben
LF2: Die Denkentwicklung im pädagogischen Alltag fördern

Unterstützung der emotional-sozialen Entwicklung (UesE)

LF1: Mit Emotionen umgehen
LF2: Emotional-soziale Grundbedürfnisse des Kindes befriedigen

Die praktische Ausbildung in der 2BFHK1

Der Schwerpunkt im ersten Ausbildungsjahr liegt auf der Gestaltung pädagogischer Beziehungen und zunehmend auch darauf, Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern zu erkennen, zu unterstützen und zu fördern. Im ersten Halbjahr nehmen die Auszubildenden deshalb allmählich Kontakt zu allen Kindern auf, führen Dialoge und begleiten kurze Spielsequenzen. Die Auszubildenden erproben Unterrichtsinhalte in der Praxis und führen erste gezielte Bildungsangebote durch (z. B. einfache Gestaltungstechniken, Fingerspiele, Stuhlkreisspiele). Dabei nutzen sie ab dem 2. Halbjahr gezielte nichtteilnehmende Beobachtungen, die sie dokumentieren und auswerten, als Grundlage für die Planung gezielter Angebote. Diese führen sie durch und reflektieren sie im Anschluss.

Kompetenzen:

- Pädagogische Beziehungen gestalten
- Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern erkennen und in Absprache unterstützen und fördern

Ausbildungsphase	Teilkompetenzen	Schriftliche Aufgaben
Während des gesamten Ausbildungsjahres	▪ Alltagsaufgaben in Absprache und unter Anleitung der Fachkraft übernehmen (z. B. Frühstückstisch mit Kindern decken)	▪ Praxiszeitenprotokoll führen ▪ Anlegen und Führen des Praxisordners (✍ [9]) ▪ Teilnahme an mind. 3 Veranstaltungen im Praxiszeitenprotokoll dokumentieren ▪ Ergebnisprotokolle der Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen ▪ gezielte Aktivitäten anbieten, schriftlich dokumentieren und reflektieren ▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [7])

Ausbildungsphase	Teilkompetenzen	Schriftliche Aufgaben
Erste Phase (September/Oktober)	▪ Beziehung zu Kindern aufbauen ▪ Einfügen in das neue Team	▪ Erstgespräch dokumentieren: welche Erwartungen hat die anleitene Fachkraft an mich, welche Wünsche habe ich? ▪ Einführungswoche: In Absprache mit der anleitenden Fachkraft, Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten ([1]) ▪ in den ersten Wochen: Informationen für die Situationsanalyse sammeln ([8]) ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der ersten Ausbildungsphase erstellen
Zweite Phase (November/Dezember)	▪ Besonderheiten der Einrichtung kennenlernen ▪ Lage und Umfeld der Einrichtung erfassen ▪ das Materialangebot und dessen Einsatzmöglichkeiten erkunden ▪ Spielprozesse und Alltagssituationen wahrnehmen ▪ einzelne Kinder wahrnehmen und beobachten (z. B. im Hinblick auf Interessen oder Fähigkeiten) ▪ im Zusammenhang mit der Reflexion konkrete Aufgaben formulieren, um Kompetenzerweiterung zu entwickeln	▪ Situationsanalyse Teil 1 erstellen ([8]) ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der zweiten Ausbildungsphase erstellen ▪ Alltagsbeobachtungen notieren
Dritte Phase (Januar/Februar/März/April/Mai)	▪ Spielprozesse und Alltagssituationen wahrnehmen ▪ einzelne Kinder wahrnehmen und gezielt beobachten ▪ Unterrichtsinhalte erproben ▪ Teile pflegerischer, hauswirtschaftlicher und pädagogischer Aufgaben übernehmen (z. B. Verantwortung für die Ausstattung des Wickeltisches, Mithilfe bei der Zubereitung altersgerechter Nahrung, Zuständigkeit für bestimmte Spielbereiche während des Freispiels)	▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten ▪ gezielte Aktivitäten auf der Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse planen, durchführen und reflektieren ▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung ([1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben ([2]) ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der dritten Ausbildungsphase erstellen
Vierte Phase (Juni/Juli)	▪ angefangene Arbeiten abschließen ▪ den Abschied von den Kindern sowie dem Team und den Eltern bewusst gestalten	▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern in Absprache mit der anleitenden Fachkraft planen, durchführen und schriftlich reflektieren ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der letzten Ausbildungsphase erstellen

Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis in der 2BFHK1

In der 2BFHK1 finden zwei Bewertungsbesuche und ein Beratungsbesuch statt. Die Aufgabenstellung für diese Besuche wird vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit bei den Bewertungsbesuchen ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über die Bewertungsbesuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung der Praxisstelle (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen der 2BFHK1 ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

Erster Besuch Bewertungsbesuch	Aufgabe 1: Gezieltes Bildungsangebot (vorgegebener Inhalt) 🕮 [1], ✍ [1], 🗨 [2–7]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 6 Seiten
Zweiter Besuch (beratend)	Aufgabe 2: Gezieltes Bildungsangebot 🕮 [2], ✍ [2], 🗨 [2–7]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 6 Seiten
Dritter Besuch Bewertungsbesuch	Aufgabe 2: Gezieltes Bildungsangebot 🕮 [2], ✍ [2], 🗨 [2–7]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 6 Seiten

2BFHK2

Der Unterricht in der 2BFHK2

Fächer

Religionslehre/Religionspädagogik
Deutsch
Gemeinschaftskunde
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

Handlungsfelder

Berufliches Handeln theoretisch und methodisch fundieren

LF6: Entwicklung und Verhalten beobachten, beschreiben und erklären
LF7: Entwicklungsförderndes Verhalten einüben
LF8: Realistische Einstellungen zum Beruf entwickeln II
LF9: Grundlegendes Verständnis für Entwicklungs- und Bildungsprozesse bis zum Grundschulalter entwickeln II
LF10: Das Spiel als Methode im Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozess einsetzen II
LF11: Mitwirkung bei der Zusammenarbeit mit Eltern und weiteren Beteiligten
LF12: Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten II
LF13: Sich im Berufspraktikum verantwortungsvoll in den Beruf einarbeiten

Förderung der körperlichen Entwicklung und Gesunderhaltung

LF4: Den gesunden Säugling pflegen
LF5: Fach- und bedarfsgerechte Ernährung in den ersten drei Lebensjahren sicherstellen II

LF6: Speisen/Mahlzeiten für und gemeinsam mit Kindern ab drei Jahren ernährungsbewusst zubereiten
LF7: Erlebnisorientierte und spielerische Förderung eines positiven Körper- und Selbstkonzeptes II
LF8: Besondere Entwicklungsaufgaben durch gezielte Angebote unterstützen

Anregung der Sinne und kreativer Ausdrucksmöglichkeiten
LF6: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit Ausdrucksmitteln der bildnerischen und werkschaffenden Kunst gestalten II
LF7: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit Ausdrucksmitteln der Musik und des Gesangs gestalten II
LF8: Innere Bilder (Sinneseindrücke, Wahrnehmungen, Erlebtes) mit rhythmisch-musikalischen Ausdrucksmitteln gestalten II

Unterstützung der Sprachentwicklung
LF4: In den Alltag integrierte Unterstützung der sprachlichen Entwicklung II
LF5: Buch-, Erzähl- und Schriftkultur erfahrbar machen II
LF6: Fremde Sprachen und Kulturen wertschätzen
LF7: Massenmedien verantwortungsvoll in die Arbeit integrieren

Unterstützung der kognitiven Entwicklung
LF3: Das Lebensumfeld von Kindern gezielt erschließen
LF4: Eigenständige Denkleistungen von Kindern fördern und anerkennen

Unterstützung der emotional-sozialen Entwicklung
LF3: Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit stärken

Die praktische Ausbildung in der 2BFHK2

Im zweiten Jahr der Ausbildung entwickeln die Auszubildenden ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten aus dem ersten Jahr weiter, pädagogische Beziehungen zu gestalten und Entwicklungs- und Bildungsprozesse zu erkennen und zu unterstützen. Zudem wirken sie zunehmend bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit (z. B. durch Mitwirken an Elternnachmittagen und Elternabenden oder durch Einbringen eigener Beobachtungen bei der Vorbereitung von Elterngesprächen). Die Auszubildenden planen und gestalten individuelle und gruppenbezogene Aktivitäten mit und erproben Unterrichtsinhalte in der Praxis. Dabei planen sie nun auf Grundlage ihrer Beobachtungen auch gezielte Impulse (z. B. Gestaltungsimpuls, Impuls zur Förderung der Sinneswahrnehmung) und eingebundene gezielte Aktivtäten. Außerdem erfassen die Auszubildenden zunehmend rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit und beachten diese in ihrem Handeln. Sie arbeiten im Team zusammen und bringen sich zunehmend aktiv ein.

Kompetenzen:

- Mitwirkung bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- Individuelle und gruppenbezogene Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen in Absprache planen und gestalten
- Rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen erfassen und entsprechend handeln
- Im Team zusammenarbeiten

Ausbildungsphase	Teilkompetenzen	Schriftliche Aufgaben
Während des gesamten Ausbildungsjahres	▪ Alltagsaufgaben (pflegerische, hauswirtschaftliche und pädagogische) einer sozialpädagogischen Zweitkraft eigenverantwortlich übernehmen (z. B. Verantwortung für die Ausstattung des Wickeltisches, Ernährungssituationen mit Kindern gestalten, Zuständigkeit für bestimmte Spielbereiche während des Freispiels, Geburtstagsfeiern u. Ä.).	▪ Praxiszeitenprotokoll führen ▪ Anlegen und Führen des Praxisordners (✍ [9]) ▪ Teilnahme an mind. 3 Veranstaltungen im Praxiszeitenprotokoll dokumentieren ▪ Ergebnisprotokolle der Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen ▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten und als Ausgangspunkt gezielter Aktivitäten verwenden ▪ gezielte Aktivitäten anbieten, schriftlich dokumentieren und reflektieren ▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [7])
Erste Phase (September/Oktober)	▪ Beziehungen zu den Kindern aufnehmen, präsent sein und auf sie individuell eingehen ▪ Einfügen in das neue Team ▪ Spielprozesse und Bildungssituationen aufgreifen und initiieren ▪ die Konzeption der Einrichtung kennenlernen und beachten	▪ Erstgespräch dokumentieren: welche Erwartungen hat die anleitende Fachkraft an mich, welche Wünsche habe ich? ▪ Einführungswoche: In Absprache mit der anleitenden Fachkraft Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten ([1]) ▪ in den ersten Wochen: Informationen für die Situationsanalyse sammeln (✍ [8]) ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der ersten Ausbildungsphase erstellen
Zweite Phase (November/Dezember)	▪ Alltagsaktivitäten der Kinder aktiv begleiten ▪ Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen und anregen ▪ im Zusammenhang mit der Reflexion konkrete Aufgaben formulieren, um Kompetenzerweiterung zu entwickeln	▪ Situationsanalyse Teil 1 und 2 erstellen (✍ [8]) ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der zweiten Ausbildungsphase erstellen ▪ gezielte Aktivitäten an Praxistagen eigenverantwortlich übernehmen, schriftlich vorbereiten und reflektieren ▪ gezielte Beobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten und als Ausgangspunkt für gezielte Aktivitäten verwenden
Dritte Phase (Januar/Februar/März/April/Mai)	▪ Lernverhalten von Kindern wahrnehmen, aufgreifen und im Sinne eines spontanen Antwortverhaltens fördern ▪ Aufgaben der Praxisstelle eigenverantwortlich übernehmen	▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung (🗐 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben (🗐 [2]) ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der dritten Ausbildungsphase erstellen ▪ gezielte Aktivitäten auf der Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse planen, durchführen und reflektieren

Ausbildungsphase	Teilkompetenzen	Schriftliche Aufgaben
Vierte Phase (Juni)	▪ angefangene Arbeiten abschließen ▪ den Abschied von den Kindern sowie dem Team und den Eltern bewusst gestalten ▪ die eigene Berufsmotivation abklären ▪ die realen Anforderungen an pädagogische Zweitkräfte erfassen ▪ die eigene Entwicklung während des Praktikums reflektieren ▪ Ziele für die persönliche Weiterentwicklung im Beruf entwickeln	▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern in Absprache mit der anleitenden Fachkraft planen, durchführen und schriftlich reflektieren ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der letzten Ausbildungsphase erstellen

Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis in der 2BFHK2

In der 2BFHK2 finden zwei Bewertungsbesuche und ein Beratungsbesuch statt. Die Aufgabenstellung für diese Besuche wird vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit bei den Bewertungsbesuchen ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über die Bewertungsbesuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.

Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:
- der Beurteilung der Praxisstelle (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen der 2BFHK2 ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

Erster Besuch Bewertungsbesuch	Aufgabe 3: Gezieltes Bildungsangebot (eingebunden) 🕮 [3], ✍ [3], 🗣 [2–7]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 8 Seiten
Zweiter Besuch (beratend)	Aufgabe 4: Gezielter Impuls 🕮 [4], ✍ [4], 🗣 [2–7]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 8 Seiten
Dritter Besuch Bewertungsbesuch	Aufgabe 4: Gezielter Impuls 🕮 [4], ✍ [4], 🗣 [2–7]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 8 Seiten

Berufspraktikum

Das Berufspraktikum bildet das Abschlussjahr der Ausbildung zur staatlich anerkannten Kinderpflegerin bzw. zum staatlich anerkannten Kinderpfleger.
Die Aufgaben in der 2BFHK1 und 2BFHK2 bauen aufeinander auf und führen hin zum Anforderungsprofil, das sich aus den gemeinsamen Grundsätzen des Kultusministeriums und des Sozialministeriums ergibt[15]. Im Verlauf des Berufspraktikums sollen die Auszubildenden zunehmend in der Lage sein, diese Anforderungen vollständig umzusetzen.
Wichtige Bestandteile des Berufspraktikums sind die Erstellung des Tätigkeitsberichts und die erziehungspraktische Prüfung im zweiten Halbjahr.
Die Auszubildenden entwickeln im Berufspraktikum ihre in der schulischen Ausbildung und in der sozialpädagogischen Praxis entwickelten Kenntnisse und Fertigkeiten weiter. Zudem gestalten sie pädagogische Beziehungen zu Kindern zunehmend auch unter Belastungen (z. B. angemessener Umgang mit kindlichen Konflikten, Ruhe bewahren in Stresssituationen). Darüber hinaus gestalten die Auszubildenden Verwaltungs- und Arbeitsabläufe vor Ort mit (z. B. Führen der Anwesenheitsliste, Verantwortung für die Ausstattung des Wickeltisches übernehmen…) und beachten Kooperationen mit anderen Institutionen (wie Schulen, Erziehungsberatungsstellen, Frühförderstellen) angemessen im Alltag. Die Auszubildenden arbeiten verantwortlich als Zweitkraft (z. B. indem sie der Gruppenleitung verlässlich zuarbeiten und Verantwortung für Teilgruppen übernehmen).

Kompetenzen:

- Pädagogische Beziehungen zu Kindern unterschiedlichen Alters auch unter Belastungen gestalten
- Verwaltungs- bzw. Arbeitsabläufe mit den vor Ort eingesetzten Kommunikationssystemen mitgestalten
- Kooperation mit anderen Institutionen in der pädagogischen Arbeit angemessen beachten
- In einer Gruppe verantwortlich als Zweitkraft arbeiten

Ausbildungsphase	Teilkompetenzen	Schriftliche Aufgaben
Während des gesamten Ausbildungsjahres	▪ Aktivitäten auf der Grundlage der in der schulischen Ausbildung erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren ▪ den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten und weitere Kindertageseinrichtungen umsetzen	▪ Ergebnisprotokolle aller Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen ▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten und als Ausgangspunkt gezielter Aktivitäten verwenden (🗨 [2]) ▪ vier Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [7])
Erste Phase (September/Oktober)	▪ Einfügen in das neue Team ▪ Beziehung zu den Kindern aufbauen, präsent sein, auf Kinder individuell eingehen ▪ mit Rücksicht auf die erzieherische Situation und die erzieherische Absicht bei der Planung, der Durchführung und der Reflexion von Projekten, Aktivitäten und pädagogischen Maßnahmen für Einzelne und Kleingruppen mitwirken ▪ die Konzeption der Einrichtung kennen ▪ organisatorisch-strukturelle Bedingungen der Praxisstelle kennen	▪ Einführungswoche: Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten (🗨 [1]) ▪ in den ersten 8 Wochen: Situationsanalyse erstellen (✍ [8]) ▪ individuelle Aufgaben und Ziele für das Berufspraktikum aufschreiben ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der ersten Ausbildungsphase erstellen ▪ Lernprozesse der Kinder wahrnehmen, gezielte Beobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten und als Ausgangspunkt für gezielte Aktivitäten verwenden

[15] gemeinsame Grundsätze des Kultusministeriums und des Sozialministeriums für die praktische Ausbildung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger 2009.

Ausbildungsphase	Teilkompetenzen	Schriftliche Aufgaben
Zweite Phase (November/Dezember)	▪ bei der Planung, Organisation und Durchführung der pflegerischen Arbeit mitwirken ▪ bei der Beobachtung, Beschreibung und Analyse der Entwicklung von Kindern, deren Lebenswelten und Gruppenprozessen mitwirken ▪ die erzieherische Arbeit darstellen ▪ Formen arbeitsteiliger Arbeitsorganisation kennenlernen und praktizieren	▪ Gruppenbeobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten ▪ Kurzvortrag am Elternabend halten und dokumentieren ▪ Protokoll bei der Teamsitzung schreiben ▪ Informationen für den ersten Teil des Praxisberichts sammeln ▪ Zusammenhängende gezielte Bildungsangebote bzw. Impulse (📖 [3] und [5] ✍ [3] bzw. [5]) auf der Grundlage der in der schulischen Ausbildung erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren
Dritte Phase (Januar bis Juni)	▪ der Gruppenleitung verlässlich zuarbeiten und Verantwortung für Teilgruppen übernehmen ▪ im Team und mit dem Träger zusammenarbeiten ▪ bei der Kooperation mit Eltern mitwirken ▪ Verwaltungsaufgaben, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern anfallen, erledigen ▪ mit Behörden und anderen Einrichtungen in Absprache mit der anleitenden Fachkraft zusammenarbeiten und abgesprochene Informationen verlässlich weitergeben ▪ bei der Konzeptions- und Qualitätsentwicklung im Bereich der Pflege, Betreuung, Erziehung und Bildung mitwirken ▪ Anforderungen, Schwierigkeiten und Möglichkeiten eigenen Handelns im jeweiligen Arbeitsfeld erkennen und kritisch einschätzen	▪ eigene Beiträge in die Teamsitzung einbringen und dokumentieren ▪ Anwesenheitsliste führen ▪ evtl. Unfallbogen ausfüllen ▪ eigene Beobachtungen für die Vorbereitung von Elterngesprächen dokumentieren und auswerten ▪ Tätigkeitsbericht erstellen (✍) ▪ zusammenhängende gezielte Aktivtäten mit größerer Gruppe auf der Grundlage der in der schulischen Ausbildung erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren ▪ gezieltes Bildungsangebot (📖 und ✍ [2]) oder gezielter Impuls (📖 und ✍ [4]) mit zeitlicher Begrenzung von 20 bis 30 Minuten auf der Grundlage der in der schulischen Ausbildung erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren ▪ sich mit der Entwicklung der eigenen beruflichen Handlungskompetenzen im Verlauf des Berufspraktikums auseinandersetzen und Erfahrungen schriftlich reflektieren
Vierte Phase (Juli/August)	▪ eine Perspektive für die eigene Berufstätigkeit gewinnen ▪ angefangene Arbeiten abschließen ▪ den Abschied von den Kindern sowie dem Team bewusst gestalten	▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern planen, durchführen und schriftlich reflektieren

Bewertung im Berufspraktikum

Während des Berufspraktikums finden zwei Bewertungsbesuche und eine erziehungspraktische Prüfung in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellung für diese Besuche wird mit den Auszubildenden im Unterricht der schulischen Ausbildung und vertiefend bei den Reflexionstreffen im Berufspraktikum erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung während der beiden Bewertungsbesuche auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs (z. B. Freispiel, Mittagessen, …).
Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten. Für die erziehungspraktische Prüfung beträgt die Beobachtungszeit gemäß der Prüfungsordnung etwa 20 bis 30 Minuten. Das Reflexionsgespräch entfällt.
Über die Bewertungsbesuche und die erziehungspraktische Prüfung fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.

Erster Besuch	Aufgabe 3 oder 5: Gezielte Bildungsaktivität (Impuls oder Angebot) 📖, ✍, 💬 [3] oder [5]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 10 Seiten
Zweiter Besuch	Aufgabe 6: Gezielte Bildungsaktivität (Impuls oder Angebot; eingebunden, große Gruppe) 📖, ✍, 💬 [6]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 10 Seiten
Dritter Besuch: Erziehungspraktische Prüfung	Aufgabe 2: Gezieltes Bildungsangebot 📖 [2], ✍ [2], 💬 [2–7]	Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 10 Seiten

Ermittlung der Gesamtnote im Berufspraktikum

Gemäß § 44 der Prüfungsordnung zählen für die Ermittlung der Gesamtnote[16]:

- die Beurteilung der Praxisstelle (🗐 [4]) einfach
- der Durchschnitt aus den Noten der Besuchsberichte einfach
- die Note des Tätigkeitsberichtes einfach
- die Note der erziehungspraktischen Prüfung zweifach

Die Endnote ist auf die erste Dezimale zu errechnen und für das Abschlusszeugnis auf eine ganze Note zu runden. Die Ausbildung ist erfolgreich abgeschlossen, wenn die Leistungen des Berufspraktikums mindestens mit der Note ausreichend (4,0) bewertet wurden. Dabei muss die Note der erziehungspraktischen Prüfung ebenfalls mindestens „ausreichend“ sein.

Erziehungspraktische Prüfung

In der zweiten Hälfte des Berufspraktikums ist eine erziehungspraktische Prüfung abzulegen. Der Prüfungszeitraum wird den Auszubildenden zu Beginn des Berufspraktikums mitgeteilt. Ziel ist es, festzustellen, „ob die in den einzelnen Fächern und Handlungsfeldern vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Kindern entsprechend dem sozialpädagogischen Auftrag angewendet werden können. Die erziehungspraktische Prüfung besteht aus einer schriftlichen Ausarbeitung ohne Aufsicht über einen Zeitraum von drei Werktagen und einem etwa 20 bis 30 Minuten dauernden praktischen Teil. Während der Erstellung der schriftlichen Ausarbeitung ist die Praktikantin oder der Praktikant vom Unterricht (gemäß § 37 Absatz 3 Satz 4) und der Tätigkeit in der Praktikumsstelle freigestellt. Die schriftliche Ausarbeitung muss vor Beginn des praktischen Teils der Prüfung in der Schule abgegeben werden. Die näheren Einzelheiten regelt die Schulleiterin oder der Schulleiter.“[17] Die genaue Aufgabenstellung erfahren

[16] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Ausbildungs- und Prüfungsordnung über die Ausbildung und Prüfung an Berufsfachschulen für Kinderpflege 2012, §40.

[17] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Berufsfachschulen für Kinderpflege (Kinderpflegeverordnung –KipflVo) 2015, §38.

die Auszubildenden unmittelbar vor dem Bearbeitungszeitraum für die schriftliche Ausarbeitung. Die schriftliche Vorbereitung und Durchführung der erziehungspraktischen Prüfung findet inhaltlich im Wesentlichen auf derselben Grundlage wie die vorausgehenden Bewertungsbesuche statt (✍ [2, 4]). Aus zeitlichen Gründen (Anfertigung der schriftlichen Ausarbeitung innerhalb von drei Werktagen, Durchführungsdauer: etwa 20 bis 30 Minuten) sind statt der Dokumentation einzelner Beobachtungen zusammengefasste Alltagsbeobachtungen zu analysieren. Vorbereitung und Durchführung des Freispiels entfallen bei der erziehungspraktischen Prüfung.
Die erziehungspraktische Prüfung wird in der Praxisstelle durch einen Prüfungsausschuss (i. d. R. betreuende Lehrkraft und Prüfungsvorsitz) abgenommen. Der Prüfungszeitpunkt wird von der Schule festgelegt. Das Ergebnis der Prüfung wird den Auszubildenden zu einem von der Schule festgelegten Termin bekanntgegeben

Tätigkeitsbericht im Berufspraktikum

Der Tätigkeitsbericht besteht aus drei Teilen. In Teil A werden wesentliche Ausbildungsinhalte gemäß den gemeinsamen Grundsätzen des Kultus- und Sozialministeriums erarbeitet.
In Teil B wird der Bezug zur praktischen Erziehungs- und Bildungsarbeit hergestellt.
In Teil C reflektieren die Auszubildenden die persönliche Entwicklung im Verlauf des Berufspraktikums.
Gesamtumfang: 15 bis 20 Seiten
Die in der Fußnote angegebene Punkteverteilung dient als Orientierung für die Bewertung[18].

Teil A: Einrichtungsbezogene Informationen

1. Ziele der Einrichtung

Nennen Sie drei Ziele aus der Konzeption der Einrichtung und beschreiben Sie an konkreten Beispielen, wie diese umgesetzt werden. Ordnen Sie mindestens einem der genannten Ziele das entsprechende Bildungs- und Entwicklungsfeld aus dem Orientierungsplan Baden-Württemberg zu.

2. Zusammenarbeit mit den Eltern

Der Orientierungsplan fordert die Einbeziehung der Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.
Beschreiben Sie, wie Ihre Einrichtung diese Vorgabe des Orientierungsplans umsetzt.

3. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

Nennen Sie die Kooperationspartner (z. B. Musikschule, Grundschule, Ärzte, Therapeuten) der Einrichtung. Beschreiben Sie die Zusammenarbeit mit einem Partner der Einrichtung.

4. Beobachtung und Dokumentation

Erstellen Sie mit der Dokumentationsmethode Ihrer Einrichtung exemplarisch über einen Zeitraum von drei Monaten eine Entwicklungs- oder Bildungsdokumentation für ein Kind.
Falls Ihre Einrichtung keine eigene Dokumentationsmethode verwendet, erstellen Sie über einen Zeitraum von drei Monaten vier Beobachtungsdokumentationen nach einer Methode, die Sie im Schulunterricht erworben haben.
Werten Sie die jeweiligen Beobachtungsdokumentationen in einem Fließtext im Umfang von etwa einer halben Seite aus.

Teil B: Planung von mindestens sechs zusammenhängenden und aufeinander aufbauenden Bildungsangeboten

Auf der Grundlage der Beobachtung führen die Auszubildenden mindestens sechs inhaltlich zusammenhängende Bildungsangebote durch. Bei der Vorbereitung und Durchführung orientieren sich die Auszubildenden am Modell der vollständigen Handlung (ⓘ). Nach jedem Bildungsangebot reflektieren sie und beobachten erneut, um die sich wandelnden Bedürfnisse und Interessen der Kinder in die weitere Planung einzubeziehen.

1. Auswahl der Beobachtung
   1.1 Wählen Sie aus Ihren systematischen Beobachtungen eine aus.
   1.2 Begründen Sie Ihre Auswahl anhand der vorgegebenen Kriterien.

2. Analyse der Beobachtung
   2.1 Entscheiden Sie sich auf Grundlage Ihrer Beobachtung für ein Thema und begründen Sie Ihre Wahl. (🗨 [3])
   2.2 Leiten Sie aus dem gewählten Thema mindestens sechs aufeinander aufbauende Ak-

[18] Teil A: 12 Punkte, Teil B: 27 Punkte, Teil C: 9 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte, Form: 3 Punkte

tivitäten ab und erläutern Sie, wodurch der Zusammenhang für die Kinder ersichtlich wird.

2.3 Stellen Sie drei der oben aufgeführten Aktivitäten in Form von Kurzausarbeitungen dar.

3. Reflektieren Sie Ihre Erfahrungen bei der Durchführung der Bildungsaktivitäten (🗨 [7])

3.1 Woran habe ich erkannt, ob ich das Thema der Kinder angemessen erfasst habe?

3.2 Inwiefern eignete sich die Auswahl und Reihenfolge der Aktivitäten für die Umsetzung des gewählten Themas?

3.3 Beschreiben Sie mindestens einen konkreten Lernprozess eines Kindes bei der Durchführung der Aktivitäten.

3.4 Welche Lernerfahrungen habe ich selbst bei der Planung, Durchführung und Reflexion der Bildungsaktivitäten gemacht?

Teil C: Reflexion eigener Lernerfahrungen

1. Stellen Sie an drei Beispielen dar, welche wichtigen Lernerfahrungen Sie selbst im Verlauf des Berufspraktikums gemacht haben und welche Fähigkeiten und Kenntnisse Sie dabei neu erworben bzw. vertieft haben.

Modul 3: Aufgaben

Bewertungsbesuche in der sozialpädagogischen Praxis

Die Aufgaben sind in allen Ausbildungsstufen an den Lehrplänen orientiert, decken verschiedene Aufgabenfelder ab und bauen inhaltlich aufeinander auf. Der Schwierigkeitsgrad nimmt entsprechend der jeweiligen Ausbildungsstufe kontinuierlich zu. Jeder Besuch ist von den Auszubildenden schriftlich vorzubereiten, inhaltlich mit der entsprechenden Fachlehrkraft abzusprechen und zu reflektieren.
Die Gesamtnote für den Bewertungsbesuch errechnet sich folgendermaßen:

- Schriftliche Ausarbeitung: 1-fach
- Durchführung einschließlich mündlicher Reflexion: 3-fach

Termin und Form der Abgabe der schriftlichen Ausarbeitung regelt die betreuende Lehrkraft.
Nach dem Abgabetermin werden i. d. R. keine schriftlichen Ausarbeitungen mehr angenommen. Die schriftliche Ausarbeitung wird in diesem Fall mit „ungenügend“ bewertet, sofern keine ärztliche Bescheinigung für den Abgabetermin vorliegt.

Zeitplan zur Vorbereitung eines Bewertungs- oder Beratungsbesuches

an Praxistagen
- systematische Beobachtungen durchführen und dokumentieren

Woche 1
- Beobachtungen auswählen und auswerten
- erste Überlegungen zur Themenfindung notieren
- Absprache mit der anleitenden Fachkraft (Praxisstelle) treffen
- Teil 1 der schriftlichen Ausarbeitung erstellen

Woche 2
- Teil 1 der schriftlichen Ausarbeitung vorlegen, Absprachen mit der anleitenden Fachkraft treffen
- Teil 2 der schriftlichen Ausarbeitung vorlegen
- Teil 4 der schriftlichen Ausarbeitung unter Verwendung von Unterlagen aus BHF, aus dem jeweiligen Fachunterricht und aus der Fachliteratur vorbereiten
- Ziele formulieren und Teil 3 der schriftlichen Ausarbeitung unter Verwendung von Unterlagen aus BHF, aus dem jeweiligen Fachunterricht und aus der Fachliteratur erstellen

Woche 3
- Teil 2 und 3 der schriftlichen Ausarbeitung vorlegen, Absprachen mit der anleitenden Fachkraft treffen
- den methodischen Verlauf planen und Teil 4 und 5 der schriftlichen Ausarbeitung unter Verwendung von Unterlagen aus BHF erarbeiten
- Teil 4 Aktivtät ausprobieren und die schriftliche Ausarbeitung überarbeiten

Woche 4
- schriftliche Ausarbeitung der anleitenden Fachkraft vorlegen
- schriftlichen Ausarbeitung fertigstellen und überprüfen
- schriftliche Ausarbeitung der betreuenden Lehrkraft abgeben

Woche 5
- **Bewertungsbesuch**
- **mündliche Reflexion**

Woche 6
- schriftliche Reflexion erstellen, ggf. der betreuenden Lehrkraft abgeben und in den Praxisordner ablegen

[1] Gezieltes Bildungsangebot mit vorgegebenem Inhalt (Aufgabe 1)

Zu Beginn der Ausbildung stehen den Auszubildenden noch wenige Methoden zur Verfügung, um gezielte Bildungsangebote zu gestalten. Deshalb wird zunächst am Beispiel der Einführung eines vorgegebenen Inhalts die Anwendung des Modells der vollständigen Handlung erarbeitet und in Teilen geübt.

Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots mit vorgegebenem Inhalt

Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- setzen sich auf Grundlage der Unterrichtsunterlagen mit dem vorgegebenen Inhalt auseinander
- stellen Überlegungen darüber an, welche Kinder sich weshalb für das Angebot interessieren könnten
- sprechen rechtzeitig über Auswahl und Beschaffung des Materials und die geplante Durchführung mit der anleitenden Fachkraft
- führen das Angebot mit einer anderen als der geplanten Kindergruppe durch und beschreiben die Erkenntnisse, die sie aus dieser Durchführung gewinnen
- treffen gegebenenfalls notwendige Sicherheitsvorkehrungen

Durchführung

Die Auszubildenden:

- führen die Kinder durch geeignete Methoden an das vorgegebene Thema heran
- entwickeln eine angemessene Struktur für den Verlauf des Bildungsangebotes und gliedern dieses sinnvoll in aufeinander folgende Arbeitsschritte
- gestalten den Verlauf des Bildungsangebotes gemäß dem Entwicklungsstand und den Interessen und Bedürfnissen der Kinder
- streben die vorgegebenen Ziele erkennbar an
- finden nach Abschweifungen wieder zum Thema zurück
- behalten das einzelne Kind, die Gesamtgruppe und das Gesamtgeschehen im Blick
- sprechen mit den Kindern über ihr Tun
- sprechen Kinder altersgerecht an, sind sprachliches Vorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen, vermeiden starken Dialekt
- schätzen die Kinder in ihren Handlungen wert
- gestalten nach Abschluss des Angebotes den Übergang zur nachfolgenden Situation angemessen

Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen im Reflexionsgespräch wieder
- reflektieren, ob die vorgegebenen Ziele erreicht wurden
- begründen Abweichungen von der Planung fachlich
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- notieren sich wesentliche Inhalte der Reflexion
- formulieren mit Hilfe der Lehrkraft eigene Aufgaben für die nächste Ausbildungsphase

[2] Gezieltes Bildungsangebot (Aufgabe 2)

Ein gezieltes Bildungsangebot ist eine zielorientierte, angeleitete Aktivität. Im Gegensatz zum gezielten Impuls wird beim gezielten Angebot auch ein bestimmtes Ergebnis angestrebt.
Die Auszubildenden beobachten die Kinder und erschließen sich aus diesen Beobachtungen ein Thema, das für die Kinder von Bedeutung ist. Sie wählen Methoden und Medien aus, um dieses Thema umzusetzen. Diese sind auf die Kindergruppe, die am Angebot teilnimmt, und deren Fähigkeiten und Bedürfnisse abgestimmt. Die inhaltliche Planung des gezielten Angebots orientiert sich an dem gewählten Ziel und dem gewünschten Ergebnis.
Der Verlauf des Angebots wird von den Auszubildenden mit der Verlaufsplanung festgelegt. Abweichungen vom geplanten Verlauf sind erlaubt und auch erwünscht, wenn dadurch Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufgenommen werden oder wenn unvorhergesehene Zwischenfälle dies erfordern. Die Auszubildenden sollen aber nach Abschweifungen wieder den roten Faden aufnehmen und, so weit möglich und sinnvoll, zum geplanten Verlauf zurückfinden. Auszubildende sind beim gezielten Bildungsangebot in der Rolle der Leitung und geben den Rahmen und den Ablauf

der Aktivität vor. Sie übernehmen die Aufgabe der Bildungsbegleitung, indem sie Ideen und Bedürfnisse der Kinder aufgreifen und verfolgen, soweit es der Rahmen des Angebots zulässt.

! *Die Qualität eines gezielten Bildungsangebotes wird weniger am Ergebnis, sondern vor allem an der Intensität der initiierten Bildungsprozesse gemessen.*

Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots

Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- führen systematische Beobachtungen der Kinder im Vorfeld des Bewertungsbesuches durch, dokumentieren und werten diese aus
- benennen Themen der Kinder
- entscheiden sich für ein Angebot, das den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entspricht
- begründen die Auswahl und Umsetzung ihres Angebots fachlich richtig
- stellen Überlegungen darüber an, welche Kinder sich weshalb für das Angebot interessieren könnten
- formulieren ausgehend von Beobachtungen angemessene Ziele
- sprechen rechtzeitig über Auswahl und Beschaffung des Materials und die geplante Durchführung mit der anleitenden Fachkraft
- sammeln im Vorfeld differenzierte eigene Erfahrungen mit dem Inhalt des Bildungsangebotes und dokumentieren diese
- führen das Angebot mit einer anderen als der geplanten Kindergruppe durch und beschreiben die Erkenntnisse, die sie aus dieser Durchführung gewinnen
- stimmen die Durchführung auf die Voraussetzungen der Einrichtung ab (räumliche Situation, Materialbestand, Umgangsregeln, Tagesablauf, konzeptionelle Orientierung)
- wählen in Absprache mit der anleitenden Fachkraft einen geeigneten Raum bzw. Arbeitsplatz aus, nehmen notwendige Veränderungen vor, überprüfen die erforderlichen Materialien und präsentieren diese ansprechend
- treffen gegebenenfalls notwendige Sicherheitsvorkehrungen

Durchführung

Die Auszubildenden:

- führen die Kinder durch geeignete Methoden an die Aufgabe heran
- entwickeln eine angemessene Struktur für den Verlauf des Bildungsangebotes und gliedern dieses sinnvoll in aufeinander folgende Phasen und Arbeitsschritte
- gestalten den Verlauf des Bildungsangebotes gemäß dem Thema, dem Entwicklungsstand, den Interessen und Bedürfnissen der Kinder
- streben angemessene Ziele erkennbar an
- nehmen die Kinder wahr, beobachten und erkennen deren Interessen, Bedürfnisse und Themen und gehen angemessen darauf ein
- erkennen, welches Kind Hilfe benötigt, motivieren zur Weiterarbeit und geben gezielt Anregungen
- finden nach Abschweifungen wieder zum Thema zurück
- behalten das einzelne Kind, die Gesamtgruppe und das Gesamtgeschehen im Blick
- reagieren bei unerwarteten Situationen angemessen und finden Lösungen
- sprechen mit den Kindern über ihr Tun
- sprechen Kinder altersgerecht an, sind sprachliches Vorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen, vermeiden starken Dialekt
- schätzen Kinder in ihren Handlungen wert
- gestalten nach Abschluss des Angebotes den Übergang zur nachfolgenden Situation angemessen

Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen im Reflexionsgespräch wieder
- reflektieren, ob die in der Ausarbeitung benannten Ziele angemessen waren und erreicht wurden
- begründen Abweichungen von der Planung fachlich
- reflektieren in angemessenem Verhältnis positive und problematische Anteile der Durchführung und setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- notieren sich wesentliche Inhalte der Reflexion
- formulieren eigene Lernaufgaben für die nächste Ausbildungsphase

[3] Gezieltes Bildungsangebot als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 3)

Die Einbindung in mehrere Bildungsangebote bereitet die Auszubildenden darauf vor, projektorientiert zu arbeiten. Der inhaltliche Zusammenhang und Aufbau der Bildungsangebote soll sowohl für die Kinder als auch für die betreuende Lehrkraft erkennbar sein.

Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote

Neben den Bewertungskriterien der Aufgabe 2 sind die nachfolgenden Aspekte bei der Bewertung zu berücksichtigen. Die Auszubildenden:

- binden das gezielte Bildungsangebot in eine sinnvolle Abfolge zusammenhängender Angebote ein
- arbeiten über einen längeren Zeitraum an einem Thema
- bearbeiten unterschiedliche Aspekte eines Themas
- bieten den Kindern Herausforderungen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad an

[4] Gezielter Impuls (Aufgabe 4)

Der gezielte Impuls ist bezogen auf die geforderte Bildungsbegleitung besonders anspruchsvoll. Er spielt aber in der Arbeit mit Kleinkindern eine wichtige Rolle und ist deshalb in vereinfachter Form auch Teil des Ausbildungskonzeptes der Kinderpflege.
Kleinkinder möchten in der Regel Erfahrungen machen, sind aber nicht so sehr daran interessiert, ein vorzeigbares Ergebnis zu erzielen. Beim Malen geht es z. B. nicht zuerst darum, ein Bild zu erstellen, sondern um die Erfahrung, dass Spuren auf dem Blatt hinterlassen werden und um das sinnliche Wahrnehmen der Farben. Der Impuls ermöglicht selbstbestimmt Erfahrungen in besonderem Maße, ohne auf ein konkretes Ergebnis hinzuzielen, und ist deshalb als Methode für eine Bildungsaktivität im Krippenbereich besonders geeignet.
Die Impulsmethode versucht, durch ein besonderes Materialangebot und/oder das Zeigen einer Technik Interesse zu wecken und zu vielfältigen Handlungsmöglichkeiten zu motivieren. Weil der Impuls wenig konkrete Vorgaben enthält, werden die Kinder durch weitgehend selbstbestimmte Entscheidungen in ihrer Entwicklung gefördert. Die Auszubildenden haben die Aufgabe, die Kinder bei ihren Handlungen zu begleiten und zusammen mit den Kindern deren Interessen weiterzuentwickeln. Der Impuls als pädagogische Methode ist daher verlaufs- und ergebnisoffen. Weder die konkrete Tätigkeit noch das Ergebnis der Tätigkeiten der Kinder sind vorgegeben. Dadurch unterscheidet sich der Impuls von der Methode des gezielten Angebotes.
Trotz seiner Offenheit ist der Impuls jedoch nicht grenzenlos. Diesbezüglich beachten die Auszubildenden die Einhaltung von angemessenen Regeln im Umgang mit Personen, Raum und Materialien. Sie vermeiden Gefahren, Zerstörungen und unangemessenen Materialverbrauch[19].

Beginn des Impulses

Die Auszubildenden schaffen eine angemessene Überleitung vom Tagesgeschehen. Sie präsentieren das Material ansprechend und helfen den Kindern bei Bedarf, in den Umgang mit dem Material hineinzufinden.

Aktives Handeln während des Impulses

In der Regel entsteht zu Beginn des Impulses eine Explorationsphase, in der die Kinder die Materialien erkunden und Ideen entwickeln. In dieser Phase kann es sinnvoll sein, dass die Auszubildenden sich zurücknehmen und eher eine beobachtende Rolle einnehmen, um die Tätigkeiten und Absichten der Kinder wahrnehmen zu können.
Nachdem die Materialien erkundet wurden, werden die Auszubildenden aktiver. Sie haben pädagogische Absichten dazu formuliert und damit ein Interesse am Verlauf und an den Handlungsprozessen der Kinder. Sie begleiten den Impuls, indem sie Ideen indirekt anregen, zum Weiterarbeiten motivieren, sprachlich begleiten, zu anspruchsvollem Arbeiten ermuntern, Handlungsmöglichkeiten erkennen und darauf aufmerksam machen, Hilfe anbieten und leisten. Die Auszubildenden erkennen Situationen, in denen die Kinder Anstöße, Beratung und Motivation benötigen. Sie bieten ihnen während des Impulses und zum Abschluss Gespräche über ihre individuellen Lernerfahrungen an.

---

[19] Vgl. Regel, Gerhard/Wieland, Axel Jan (Hrsg.): Offener Kindergarten konkret, Hamburg 1993 und Holt, John: Wie kleine Kinder schlau werden. Weinheim, Basel, Berlin 2003

Ende des Impulses

Ein Impuls verlangt einen angemessenen Abschluss. Dieser ergibt sich nicht immer automatisch, sodass die Auszubildenden das Ende einleiten sollten. Wenn die Kinder keine neuen Ideen mehr finden und die Auseinandersetzung mit den Materialien sich sichtlich erschöpft hat, bringt die weitere Tätigkeit die Teilnehmenden nicht mehr weiter. Dann beenden die Auszubildenden das Geschehen mit einer altersgemäßen Begründung („Ihr habt jetzt lange gearbeitet, jetzt macht ihr das … noch fertig und dann räumen wir auf."). Wenn die Ideen noch nicht erschöpft sind, die Zeit aber ein Weiterarbeiten nicht zulässt (z. B. zeitliche Begrenzung beim Bewertungsbesuch), muss eine Vereinbarung mit den Teilnehmenden getroffen werden, die das weitere Vorgehen regelt. Wenn einzelne Kinder den Impuls bereits verlassen haben und nur noch ein oder zwei Kinder weiterarbeiten, kann diesen angeboten werden, dass sie unter bestimmten Bedingungen alleine oder mit einer anderen Fachkraft weiterarbeiten können.

Kriterien zur Bewertung des Impulses

Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- führen systematische Beobachtungen der Kinder im Vorfeld des Bewertungsbesuches durch, dokumentieren und werten diese aus
- benennen Themen der Kinder
- entscheiden sich für einen Impuls, der den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entspricht
- begründen die Auswahl und Umsetzung ihres Impulses fachlich richtig
- stellen Überlegungen an, welche Kinder sich weshalb für den Impuls interessieren könnten
- formulieren ausgehend von Beobachtungen angemessene Ziele
- sprechen rechtzeitig über Auswahl und Beschaffung des Materials und die geplante Durchführung mit der anleitenden Fachkraft
- sammeln differenzierte eigene Erfahrungen mit dem Material im Vorfeld und dokumentieren ihre Erfahrungen
- führen den Impuls mit einer anderen als der geplanten Kindergruppe durch und beschreiben die Erkenntnisse, die sie aus dieser Durchführung gewinnen
- stimmen die Durchführung auf die Voraussetzungen der Einrichtung ab (räumliche Situation, Materialbestand, Umgangsregeln, Tagesablauf, konzeptionelle Orientierung)
- wählen in Absprache mit der anleitenden Fachkraft einen geeigneten Raum bzw. Arbeitsplatz aus, nehmen notwendige Veränderungen vor, überprüfen die erforderlichen Materialien und präsentieren diese ansprechend
- treffen gegebenenfalls notwendige Sicherheitsvorkehrungen

Durchführung

Die Auszubildenden:

- präsentieren das Material ansprechend
- gestalten den Beginn der Durchführung motivierend
- wecken bei Bedarf gezielt das Interesse einzelner Kinder
- setzen einen angemessenen Schwerpunkt
- streben angemessene Ziele erkennbar an
- nehmen die Kinder wahr, beobachten und erkennen deren Interessen, Bedürfnisse und Themen und gehen angemessen darauf ein
- erkennen, welches Kind Hilfe benötigt, motivieren zur Weiterarbeit und geben gezielt Anregungen
- geben bei Bedarf einzelnen Kindern geeignete Hilfestellungen
- regen den sachgemäßen Umgang mit dem Material und den kompetenten Umgang mit verschiedenen Techniken an
- machen gegebenenfalls Materialbegrenzungen bewusst
- behalten das einzelne Kind, die Gesamtgruppe und das Gesamtgeschehen im Blick
- reagieren bei unerwarteten Situationen angemessen und finden Lösungen
- sprechen mit den Kindern über ihr Tun
- sprechen Kinder altersgerecht an, sind sprachliches Vorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen, vermeiden starken Dialekt
- schätzen Kinder in ihren Handlungen wert
- kündigen das Ende der Durchführung an und gestalten den Abschluss und Übergang zum Tagesgeschehen angemessen

Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen im Reflexionsgespräch wieder
- reflektieren, ob die in der Ausarbeitung benannten Ziele angemessen waren und erreicht wurden

- begründen Abweichungen von der Planung fachlich
- reflektieren in angemessenem Verhältnis positive und problematische Anteile der Durchführung und setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- notieren sich wesentliche Inhalte der Reflexion
- formulieren eigene Aufgaben für die nächste Ausbildungsphase

[5] Gezielter Impuls als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Aktivitäten (Aufgabe 5)

Kriterien zur Bewertung des gezielten Impulses als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote

Die Bewertungskriterien der Aufgabe 3 und 4 sind zu berücksichtigen.

[6] Gezieltes Bildungsangebot oder Impuls mit einer größeren Gruppe (Aufgabe 6)

Im Verlauf der Ausbildung soll zunehmend die Fähigkeit erworben werden, Bildungsangebote für größere Teilnehmergruppen zu planen und durchzuführen.

Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots oder Impuls mit einer größeren Gruppe

Neben den Bewertungskriterien der Aufgabe 2 und 4 sind die nachfolgenden Aspekte bei der Bewertung zu berücksichtigen. Die Auszubildenden:

- berücksichtigen bei der Planung und Durchführung die Größe und Zusammensetzung der Gruppe und wählen entsprechend geeignete Methoden aus
- beachten und begleiten bei der Durchführung auch Prozesse, die durch die Gruppengröße entstehen

[6a] Freispielbegleitung (Zusatzaufgabe)

Mit Freispiel wird eine bestimmte Zeitdauer und Situation in der Tageseinrichtung benannt, „während der und in der Kinder

- ihren Spielort selbst wählen können,
- entscheiden können, was sie tun möchten, …
- alleine, mit Kameraden oder mit der Erzieherin zusammen etwas tun können,
- mit oder ohne Material spielen können, das sie aus einem relativ breiten Angebot sich selbst aussuchen dürfen,
- den Spielverlauf bestimmen können,
- bei einer aus verschiedenen Handlungsmöglichkeiten ausgewählten Tätigkeit verweilen können - die sie aber nach eigenem Ermessen beenden oder abbrechen können - oder zu einer anderen Tätigkeit übergehen können,(…)
- Intensität und Tempo ihres Tätigseins nach eigenem Bedürfnis und Kräfteverhältnis selbst bestimmen können,
- sich dem Tun hingeben oder sich selbst eine Aufgabe stellen können.“ [20]

Im Freispiel erleben Kinder sämtliche Merkmale des Lernens in der frühen Kindheit: Sie lernen ganzheitlich, durch die jeweilige Situation bedingt, zufällig, aus Neugier und Wissbegierde, durch Alltagserfahrungen, durch Modelle, durch Versuch und Irrtum und durch praktisches Handeln. Kinder machen hier die Erfahrung, dass sie aus eigenem Antrieb etwas erreichen können und dass diese Selbstwirksamkeit von Erwachsenen gefördert wird.

Beim konzentrierten freien Spiel zeigen die Kinder viel von sich. Sie haben die Möglichkeit, ihre Interessen und Bedürfnisse zu ergründen und zu leben. Die Auszubildenden haben dabei die Gelegenheit, Themen der Kinder wahrzunehmen und diese zum Mittelpunkt ihrer pädagogischen Arbeit zu machen. Das Freispiel bietet für Kinder die Möglichkeit, in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und auch Erwachsenen soziale Kompetenzen zu erwerben. Die Auszubildenden unterstützen die Kinder dabei und nutzen die Freispielzeit zur Kontakt- und Beziehungspflege.

Das Freispiel setzt folgende Rahmenbedingungen voraus:

- eine vorbereitete Umgebung mit Aufforderungscharakter sowohl im Innenbereich der Einrich-

[20] Lorentz, Gerda: Freispiel im Kindergarten. Freiburg 1995, Seite 14.

tung als auch auf ihrem Außengelände (indirekte Spielführung)
- eine professionelle Spielbegleitung durch die Auszubildenden, die Spiel anregen (direkte Spielführung) und gleichzeitig auch Vertrauen in die Eigenaktivität der Kinder haben
- viel unzerteilte Zeit, die Kindern Gelegenheit gibt, Ideen entwickeln und umsetzen zu können, aber auch sich von Eindrücken und Reizen, die auf sie einwirken, „freispielen“ zu können,
- eine Atmosphäre, die die Kinder wohlwollend ermutigt, ihre Handlungsmöglichkeiten zu entdecken

Erwartungen bezogen auf das pädagogische Handeln der Auszubildenden:

- Die Begleitung der Kinder während dieser unverzichtbaren Phase im Tagesablauf ist von den Auszubildenden gezielt zu üben und zu reflektieren.
- Bei der Begleitung des Freispiels haben die Auszubildenden die Aufgabe, das Spiel der Kinder aufmerksam zu beobachten. Sie entscheiden aus der Situation heraus, ob sie sich im Hintergrund halten, weil das Spiel der Kinder keine enge Begleitung durch die Auszubildenden benötigt, oder ob sie durch Nachfragen oder Mitspielen den Spielprozess unterstützen. Sie erkennen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, greifen diese gegebenenfalls auf und sind in der Umsetzung von Ideen behilflich.
- Die Auszubildenden nehmen während der Freispielbegleitung eine offene und wertschätzende Haltung den Kindern gegenüber ein und zeigen Interesse für sie als Person, für ihre Handlungen und Anliegen. In Konfliktsituationen bieten sie wenn nötig Unterstützung an und geben den Kindern Anregungen, das Problem selbständig zu lösen. In Situationen, die nicht vorherzusehen sind, reagieren die Auszubildenden spontan und zeigen sich anpassungsfähig gegenüber den Bedürfnissen und Anliegen der Kinder.

Kriterien zur Bewertung der Freispielbegleitung

Durchführung

Die Auszubildenden:
- orientieren sich an den Abläufen, Regeln und Ritualen der Gruppe und der Einrichtung und begründen Abweichungen gegebenenfalls
- sind präsent, engagiert und begeisterungsfähig und strahlen zugleich Ruhe und Gelassenheit aus
- zeigen Interesse an den Kindern und bringen ihnen entsprechende Wertschätzung, Aufmerksamkeit, Anerkennung und Respekt entgegen
- nehmen neu dazu kommende Kinder wahr, begrüßen sie in angemessener Form und integrieren sie
- nehmen Kinder wahr, beobachten und erkennen deren Interessen, Bedürfnisse und Themen und gehen angemessen darauf ein
- sprechen mit den Kindern über ihr Tun
- sprechen Kinder altersgerecht an, sind sprachliches Vorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen, vermeiden starken Dialekt
- achten auf die Einhaltung von Regeln und können Grenzen setzen, wenn es die Situation erfordert

Reflexion

Die Auszubildenden:
- geben ihre Beobachtungen im Reflexionsgespräch wieder
- reflektieren in angemessenem Verhältnis positive und problematische Anteile der Durchführung und setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- notieren sich wesentliche Inhalte der Reflexion
- formulieren eigene Lernaufgaben für die nächste Ausbildungsphase

Modul 4: Formalien

Grundlegendes

Allen schriftlichen Ausarbeitungen ist ein Deckblatt mit den folgenden Angaben voranzustellen:

- Name der/des Auszubildenden, Telefonnummer, E-Mail
- Art der Einrichtung (z. B. Kindergarten, Krippe)
- Adresse und Telefonnummer der Einrichtung
- Träger der Einrichtung
- Gesamtzahl der Kinder in der Einrichtung
- Anzahl der Gruppen bzw. Stammgruppen
- Konzeptionelle Ausrichtung (z. B. Waldorfpädagogik, Waldkindergarten, Bewegungskindergarten)
- Name der Leitung
- Name der anleitenden Fachkraft
- Termin und Zeitpunkt des Besuchs
- Aufgabenstellung und Thema der Aktivität
- Alter, Geschlecht und Anzahl der beteiligten Kinder

Alle schriftlichen Ausarbeitungen werden in Arial 11 (Überschriften maximal Arial 13) mit dem Zeilenabstand 1,5 verfasst. Eine Ausnahme bilden hier Tabellen, diese werden mit einfachem Zeilenabstand (und die Verlaufsplanung zusätzlich in Schriftgröße 9) verfasst. Die Seitenränder sind wie folgt einzustellen: oben und unten 2,5 cm, links 3,5 cm und rechts 2,0 cm. Die Seiten sind zu nummerieren. Die Nummerierung beginnt nach dem Deckblatt, d.h. das Deckblatt wird nicht nummeriert und zählt wie der Anhang nicht zum vorgegebenen Seitenumfang.
Alle Textpassagen, die Sie wörtlich oder sinngemäß übernehmen (z. B. aus der Konzeption, dem Orientierungsplan oder aus Internetquellen bzw. Fachbüchern), formatieren Sie kursiv. Wörtliche Zitate setzen Sie zusätzlich in Anführungszeichen. Führen Sie am Ende der Ausarbeitung einmal jede Quelle auf, aus der Sie Inhalte übernommen haben.
Beispiele:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): Suchtprävention. URL: http://www.bzga.de/bot_suchtpraevention.html (Stand: 14.06.2016).

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg (Hg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten. Freiburg im Breisgau 2014.

Kriterien zur Auswahl einer geeigneten Beobachtungssituation (Gliederungspunkt 1)

Alle Auszubildenden führen ab dem 2. Halbjahr der Eingangsstufe (2BFHK1) regelmäßig nicht-teilnehmende Beobachtungen durch und dokumentieren diese in der vorgegebenen Form ([2]).
Anhand der nachfolgenden Leitfragen entscheiden Sie, ob die Auswertung dieser Beobachtungen zielführend ist.
Überprüfen Sie, ob die Niederschrift Ihrer Beobachtung einen „magischen Moment“ vor dem Hintergrund des Lernens des Kindes darstellt:

- Zeigt das Beobachtungskind Engagement?
- Hält es bei Herausforderungen stand?
- Drückt es sein Tun verbal oder nonverbal aus?
- Ist das Kind in dieser Situation Teil einer Lerngemeinschaft?

Eine Auswertung der Beobachtungsdokumentation findet statt, wenn mindestens drei dieser Fragen eindeutig mit ‚Ja‘ beantwortet werden können.
Um sicherzustellen, dass eine aussagekräftige Beobachtungsdokumentation vorliegt, die Sie für den Praxisbesuch nutzen können, sind i. d. R. mindestens drei vollständige Beobachtungsdokumentationen von bis zu drei Kindern in unterschiedlichen Situationen und zu unterschiedlichen Zeiten im Vorfeld notwendig.

Gliederungen der schriftlichen Vorbereitungen

[1] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot mit vorgegebenem Inhalt (Aufgabe 1)[21]

Gruppengröße: 1;6 – 3;0 Jahre: mindestens 2 Kinder; über 3;0 Jahre bis 6;0 Jahre: mindestens 4 Kinder. In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

1. Beobachtung (entfällt)

2. Themenfindung
   2.1 Entfällt
   2.2 Entfällt
   2.3 Beschreiben Sie, über welche Fähigkeiten die Kinder, bezogen auf die geplante Aktivität, verfügen.
   2.4 Beschreiben Sie, welche Fähigkeiten die Kinder bei der geplanten Aktivität erwerben können.

3. Didaktik (Zielformulierung)
   (wird im Unterricht erarbeitet)

4. Inhalte, Methoden und Materialien
   4.1 Beschreiben Sie die Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl (☏ [5]).
   4.2 Stellen Sie dar, was Sie in Bezug auf Ihre geplante Aktivtät im Unterricht erfahren haben.
   4.3 Erstellen Sie eine Materialliste. Beschreiben Sie die gewählten Materialien. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung (☏ [5]). Fotos ergänzen Ihre Ausführungen.
   4.4 Führen Sie die geplante Aktivtät mit einer anderen Kindergruppe im Vorfeld durch. Beschreiben Sie, welche Schlüsse Sie aus dieser Durchführung für den Praxisbesuch ziehen.

5. Verlaufsplanung
   (☏ [6])
6. Durchführung
   siehe Aktivität in der Praxisstelle
7. Reflexion
   Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und legen Sie diese in Ihrem Praxisordner ab. Geben Sie diese gegebenenfalls bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☏ [7]).

[2] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot (Aufgabe 2)[22]

Gruppengröße: 1;6 – 3;0 Jahre: mindestens 2 Kinder; über 3;0 Jahre bis 6;0 Jahre: mindestens 4 Kinder. In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

1. Beobachtung
   1.1 Wählen Sie aus Ihren systematischen Beobachtungen eine aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (☏ [2]).
   1.2 Begründen Sie Ihre Auswahl anhand der vorgegebenen Kriterien (siehe ✍ 4).

2. Themenfindung
   2.1 Entscheiden Sie sich auf Grundlage Ihrer Beobachtungen für ein Thema und begründen Sie Ihre Wahl (☏ [3]).
   2.2 Leiten Sie aus dem gewählten Thema eine Aktivität ab und begründen Sie Ihre Wahl.
   2.3 Beschreiben Sie, über welche Fähigkeiten die Kinder, bezogen auf die geplante Aktivität, verfügen.
   2.4 Beschreiben Sie, welche Fähigkeiten die Kinder bei der geplanten Aktivität erwerben können.

3. Didaktik (Zielformulierung)
   3.1 Nennen Sie das Bildungs- und Entwicklungsfeld, in dem die geplante Aktivität schwerpunktmäßig durchgeführt werden soll.
   3.2 Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus diesem Bildungs- und Entwicklungsfeld.
   3.3 Formulieren Sie zwei Handlungsziele. (☏ [4]).

[21] Bewertung: Themenfindung: 4 Punkte, Inhalte, Methoden und Materialien: 20 Punkte, Verlaufsplanung: 24, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

[22] Bewertung: Beobachtung: 7 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 7 Punkte, Inhalte, Methoden und Materialien: 10 Punkte, Verlaufsplanung: 12 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

4. Inhalte, Methoden und Materialien/Techniken
   4.1 Beschreiben Sie die Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [5]).
   4.2 Stellen Sie dar, was Sie in Bezug auf Ihre geplante Aktivtät im Unterricht erfahren haben.
   4.3 Erstellen Sie eine Materialliste. Beschreiben Sie die gewählten Materialien. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung (☞ [5]). Fotos ergänzen Ihre Ausführungen.
   4.4 Führen Sie die geplante Aktivtät mit einer anderen Kindergruppe im Vorfeld durch. Beschreiben Sie, welche Schlüsse Sie aus dieser Durchführung für den Praxisbesuch ziehen.

5. Verlaufsplanung
   (☞ [6])

6. Durchführung
   siehe Aktivität in der Praxisstelle

7. Reflexion
   Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und legen Sie diese in Ihrem Praxisordner ab. Geben Sie diese gegebenenfalls bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [7]).

[3] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Aktivitäten (Aufgabe 3)[23]

Gruppengröße: 1;6 – 3;0 Jahre: mindestens 2 Kinder; über 3;0 bis 6;0 Jahre: mindestens 4 Kinder. In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

1. Beobachtung
   1.1 Wählen Sie aus Ihren systematischen Beobachtungen eine aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (☞ [2]).
   1.2 Begründen Sie Ihre Auswahl anhand der vorgegebenen Kriterien (siehe ✍ 4).

2. Themenfindung
   2.1 Entscheiden Sie sich auf Grundlage Ihrer Beobachtungen für ein Thema und begründen Sie Ihre Wahl (☞ [3]).
   2.2 Stellen Sie dar, mit welchen gezielten Aktivitäten Sie das Thema der Kinder beantworten. Machen Sie deutlich, wie diese zusammenhängen und aufeinander aufbauen. Benennen Sie das gezielte Bildungsangebot beim Praxisbesuch.
   2.3 Beschreiben Sie, über welche Fähigkeiten die Kinder, bezogen auf die geplante Aktivität, verfügen.
   2.4 Beschreiben Sie, welche Fähigkeiten die Kinder bei der geplanten Aktivität erwerben können.

3. Didaktik (Zielformulierung)
   3.1 Nennen Sie das Bildungs- und Entwicklungsfeld, in dem die geplante Aktivität schwerpunktmäßig durchgeführt werden soll.
   3.2 Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus diesem Bildungs- und Entwicklungsfeld.
   3.3 Formulieren Sie zwei Handlungsziele. (☞ [4]).

4. Inhalte, Methoden und Materialien
   4.1 Beschreiben Sie die Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [5]).
   4.2 Stellen Sie dar, was Sie in Bezug auf Ihre geplante Aktivtät im Unterricht erfahren haben.
   4.3 Erstellen Sie eine Materialliste. Beschreiben Sie die gewählten Materialien. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung (☞ [5]). Fotos ergänzen Ihre Ausführungen.
   4.4 Führen Sie die geplante Aktivtät mit einer anderen Kindergruppe im Vorfeld durch. Beschreiben Sie, welche Schlüsse Sie aus dieser Durchführung für den Praxisbesuch ziehen.

5. Verlaufsplanung
   (☞ [6])

6. Durchführung
   siehe Aktivität in der Praxisstelle

7. Reflexion
   Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und legen Sie diese in Ihrem Praxisordner ab. Geben Sie diese gegebenenfalls bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [7]).

[23] Bewertung: Beobachtung: 7 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 7 Punkte, Inhalte, Methoden und Materialien: 10 Punkte, Verlaufsplanung: 12 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

[4] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für den gezielten Impuls (Aufgabe 4)[24]

1. Beobachtung
   1.1 Wählen Sie aus Ihren systematischen Beobachtungen eine aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (🗨 [2]).
   1.2 Begründen Sie Ihre Auswahl anhand der vorgegebenen Kriterien (siehe ✍ 4).

2. Themenfindung
   2.1 Entscheiden Sie sich auf Grundlage Ihrer Beobachtungen für ein Thema und begründen Sie Ihre Wahl (🗨 [3]).
   2.2 Leiten Sie aus dem gewählten Thema eine Aktivität ab und begründen Sie Ihre Wahl.
   2.3 Beschreiben Sie, über welche Fähigkeiten die Kinder, bezogen auf die geplante Aktivität, verfügen.
   2.4 Beschreiben Sie, welche Fähigkeiten die Kinder bei der geplanten Aktivität erwerben können.

3. Didaktik (Zielformulierung)
   3.1 Nennen Sie das Bildungs- und Entwicklungsfeld, in dem die geplante Aktivität schwerpunktmäßig durchgeführt werden soll.
   3.2 Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus diesem Bildungs- und Entwicklungsfeld.
   3.3 Formulieren Sie zwei Handlungsziele (🗨 [4]).

4. Inhalte, Methoden und Materialien
   4.1 Beschreiben Sie die Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl (🗨 [5]).
   4.2 Stellen Sie dar, was Sie in Bezug auf Ihre geplante Aktivtät im Unterricht erfahren haben.
   4.3 Erstellen Sie eine Materialliste. Beschreiben Sie die gewählten Materialien. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung (🗨 [5]). Fotos ergänzen Ihre Ausführungen.
   4.4 Führen Sie die geplante Aktivtät mit einer anderen Kindergruppe im Vorfeld durch. Beschreiben Sie, welche Schlüsse Sie aus dieser Durchführung für den Praxisbesuch ziehen.

5. Verlaufsplanung
   (🗨 [6])

6. Durchführung
   siehe Aktivität in der Praxisstelle

7. Reflexion
   Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und legen Sie diese in Ihrem Praxisordner ab. Geben Sie diese gegebenenfalls bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (🗨 [7]).

[5] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für den gezielten Impuls als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Aktivitäten (Aufgabe 5)[25]

1. Beobachtung
   1.1 Wählen Sie aus Ihren systematischen Beobachtungen eine aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (🗨 [2]).
   1.2 Begründen Sie Ihre Auswahl anhand der vorgegebenen Kriterien (siehe ✍ 4).

2. Themenfindung
   2.1 Entscheiden Sie sich auf Grundlage Ihrer Beobachtungen für ein Thema und begründen Sie Ihre Wahl (🗨 [3]).
   2.2 Stellen Sie dar, mit welchen gezielten Aktivitäten Sie das Thema der Kinder beantworten. Machen Sie deutlich, wie diese zusammenhängen und aufeinander aufbauen. Benennen Sie das gezielte Bildungsangebot beim Praxisbesuch.
   2.3 Beschreiben Sie, über welche Fähigkeiten die Kinder, bezogen auf die geplante Aktivität, verfügen.
   2.4 Beschreiben Sie, welche Fähigkeiten die Kinder bei der geplanten Aktivität erwerben können.

3. Didaktik (Zielformulierung)
   3.1 Nennen Sie das Bildungs- und Entwicklungsfeld, in dem die geplante Aktivität schwerpunktmäßig durchgeführt werden soll.

[24] Bewertung: Beobachtung: 7 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 7 Punkte, Inhalte, Methoden und Materialien: 10 Punkte, Verlaufsplanung: 12 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

[25] Bewertung: Beobachtung: 7 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 7 Punkte, Inhalte, Methoden und Materialien: 10 Punkte, Verlaufsplanung: 12 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

3.2 Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus diesem Bildungs- und Entwicklungsfeld.
3.3 Formulieren Sie zwei Handlungsziele (☞ [4]).

4. Inhalte, Methoden und Materialien/Techniken
   4.1 Beschreiben Sie die Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [5]).
   4.2 Stellen Sie dar, was Sie in Bezug auf Ihre geplante Aktivtät im Unterricht erfahren haben.
   4.3 Erstellen Sie eine Materialliste. Beschreiben Sie die gewählten Materialien. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung (☞ [5]). Fotos ergänzen Ihre Ausführungen.
   4.4 Führen Sie die geplante Aktivtät mit einer anderen Kindergruppe im Vorfeld durch. Beschreiben Sie, welche Schlüsse Sie aus dieser Durchführung für den Praxisbesuch ziehen.

5. Verlaufsplanung
   (☞ [6])

6. Durchführung
   siehe Aktivität in der Praxisstelle

7. Reflexion
   Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und legen Sie diese in Ihrem Praxisordner ab. Geben Sie diese gegebenenfalls bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [7]).

[6] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot oder den gezielten Impuls mit einer größeren Gruppe (Aufgabe 6)[26]

Gruppengröße: 1;6 – 3;0 Jahre: 4-6 Kinder; über 3;0 Jahre bis 6;0 Jahre: 8-10 Kinder. In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

1. Beobachtung
   1.1 Wählen Sie aus Ihren systematischen Beobachtungen eine aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (☞ [2]).
   1.2 Begründen Sie Ihre Auswahl anhand der vorgegebenen Kriterien (siehe ✍ 4).

2. Themenfindung
   2.1 Entscheiden Sie sich auf Grundlage Ihrer Beobachtungen für ein Thema und begründen Sie Ihre Wahl (☞ [3]).
   2.2 Leiten Sie aus dem gewählten Thema eine Aktivität ab und begründen Sie Ihre Wahl.
   2.3 Beschreiben Sie, über welche Fähigkeiten die Kinder, bezogen auf die geplante Aktivität, verfügen.
   2.4 Beschreiben Sie, welche Fähigkeiten die Kinder bei der geplanten Aktivität erwerben können.
   2.5 Beschreiben Sie, wie sich die Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung auf Ihre weitere Planung auswirkt.

3. Didaktik (Zielformulierung)
   3.1 Nennen Sie das Bildungs- und Entwicklungsfeld, in dem die geplante Aktivität schwerpunktmäßig durchgeführt werden soll.
   3.2 Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus diesem Bildungs- und Entwicklungsfeld.
   3.3 Formulieren Sie zwei Handlungsziele (☞ [4]).

4. Inhalte, Methoden und Materialien
   4.1 Beschreiben Sie die Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl auch bezogen auf die Gruppengröße (☞ [5]).
   4.2 Stellen Sie dar, was Sie in Bezug auf Ihre geplante Aktivtät im Unterricht erfahren haben.
   4.3 Erstellen Sie eine Materialliste. Beschreiben Sie die gewählten Materialien. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung (☞ [5]). Fotos ergänzen Ihre Ausführungen.
   4.4 Führen Sie die geplante Aktivtät mit einer anderen Kindergruppe im Vorfeld durch. Beschreiben Sie, welche Schlüsse Sie aus dieser Durchführung für den Praxisbesuch ziehen.

5. Verlaufsplanung: (☞ [6])

6. Durchführung
   siehe Aktivität in der Praxisstelle

7. Reflexion
   Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und legen Sie diese in Ihrem Praxisordner ab. Geben Sie diese gegebenenfalls bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [7]).

[26] Bewertung: Beobachtung: 7 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 7 Punkte, Inhalte, Methoden und Materialien: 10 Punkte, Verlaufsplanung: 12 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

Gliederungen weiterer Dokumente

[7] Kurzausarbeitung zur schriftlichen Vor- und Nachbereitung von Aufgaben an Praxistagen

Beispiele: gezielter Impuls, gezieltes Bildungsangebot, Begleitung von Alltagsaktivitäten, Freispielbegleitung
Umfang: mindestens drei Seiten

1. Beobachtung (entfällt)

2. Themenfindung
   Benennen Sie das Thema und begründen Sie kurz Ihre Themenauswahl (z. B. Weiterführung einer Aktivität, Umsetzung von Unterrichtsinhalten, Anregung aus Praxisbesuch, Erprobung eigener Idee).

3. Didaktik (Zielformulierung)
   Bestimmen Sie ein Orientierungsziel aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, welches mit der gewählten Aktivität gefördert wird. Leiten Sie insgesamt zwei Handlungsziele ab ([4]).

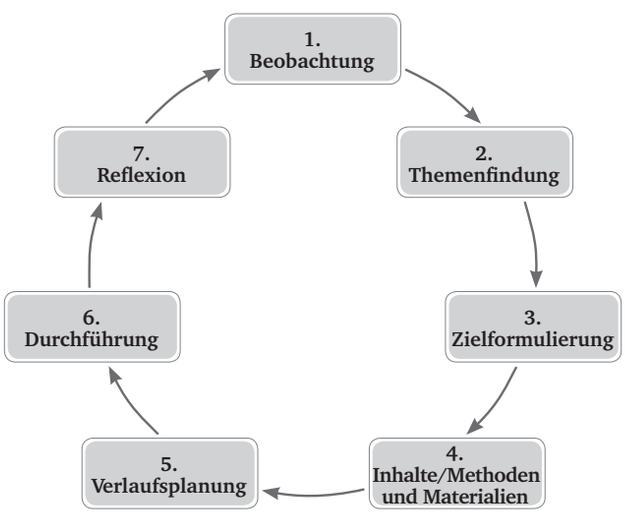
4. Inhalte, Methoden und Materialien (entfällt)

5. Verlaufsplanung ([6]).

6. Durchführung

7. Reflexion ([7])

8. Unterschrift der anleitenden Fachkraft



[8] Erstellung der Situationsanalyse

Die Situationsanalyse ist in jedem Schuljahr innerhalb der ersten drei Monate, im Berufspraktikum während der ersten zwei Monate zu erstellen und bei Bedarf zu aktualisieren.
Die Situationsanalyse besteht aus drei Teilen: der Analyse der Einrichtung (Institutionsanalyse), der Analyse der eigenen Situation und der Analyse der Entwicklung eines Kindes. Alle Ergebnisse der Analyse unterliegen selbstverständlich dem Datenschutz und erfordern einen sorgsamen Umgang.
Um diese vielfältigen Informationen zu erheben, zu strukturieren und zu verarbeiten sind verschiedene Methoden zu nutzen, unter anderem gezielte Beobachtungen in möglichst vielfältigen Situationen im Tagesablauf, einfühlsame und offene Gespräche bei verschiedenen Gelegenheiten, Austausch mit den pädagogischen Fachkräften.

Teil 1: Institutionsanalyse[27]

1.1 Rahmenbedingungen
Füllen Sie folgende Tabelle aus.

Allgemeine Angaben (Bitte Gruppe markieren, in der Sie an Ihren Praxistagen sind.)	
Name der Einrichtung	
Einrichtungsart	
Träger	
konzeptionelle Ausrichtung oder ggf. Besonderheit (z. B. integrative Einrichtung, Waldkindergarten)	
Gruppen/Stammgruppen	
Anzahl u. Alter der Kinder	
Öffnungszeiten	

Personal: Funktion (z. B. Einrichtungsleitung, Verantwortliche für Materialbestellung, Hygienebeauftragte) und Erreichbarkeit. (Sie müssen keine Namen angeben, diese müssen nur Sie selbst wissen, um die Fachkräfte ansprechen zu können.)		
ggf. Name	Funktion	Erreichbarkeit

Regelmäßig stattfindende Aktivitäten im Wochenverlauf				
Montag				
Dienstag				
Mittwoch				
Donnerstag				
Freitag				

Tagesablauf in meiner Gruppe an meinem Praxistag	
Feste Aktivitäten, die den Tagesablauf strukturieren (z. B. 8:00–8:30 Uhr Frühstück, Mittagessen, Stuhlkreis, Freispielzeit)	Pädagogische, pflegerische und hauswirtschaftliche Aufgaben, die die pädagogischen Fachkräfte übernehmen; markieren Sie Aufgaben, die Sie mitübernehmen

Räume/Funktionsräume/Außengelände	**Material**	**Regeln**

[27] Bewertung für Teil 1: Rahmenbedingungen: 12 Punkte, Ziele: 7 Punkte, Kooperationspartner: 4 Punkte, sprachliche Darstellung: 4 Punkte, Form: 3 Punkte

1.2 Ziele der Einrichtung
Nennen Sie drei Ziele aus der Konzeption der Einrichtung und beschreiben Sie kurz, wie diese umgesetzt werden. Ordnen Sie mindestens einem der genannten Ziele aus der Konzeption das entsprechende Bildungs- und Entwicklungsfeld aus dem Orientierungsplan Baden-Württemberg zu.
1.3 Kooperationspartner der Einrichtung
Nennen Sie die Kooperationspartner (z. B. Musikschule, Grundschule, Ärzte, Therapeuten) der Einrichtung. Stellen Sie in einem zusammenhängenden Text kurz dar, welche Person in der Einrichtung für den jeweiligen Kooperationspartner ansprechbar ist und ob die Kooperationspartner regelmäßig in die Einrichtung kommen bzw. aus der Einrichtung jemand dorthin geht. Oder ob diese Kooperationspartner nur bei Bedarf kontaktiert werden.

Teil 2: Analyse der eigenen Situation (☏ [7])[28]

2.1 Reflexion der Gestaltung von Beziehungen zu den Kindern (Sozialkompetenz)
Beschreiben Sie Ihr sprachliches und nichtsprachliches Verhalten gegenüber den Kindern an einem konkreten Beispiel aus Ihrer Praxis:
a) Beschreiben Sie an einem Kind beispielhaft, wie Sie mit diesem sprechen. Geben Sie Ihre Aussagen dabei in wörtlicher Rede wieder.
Beschreiben Sie die Reaktion des Kindes auf Ihr sprachliches Verhalten. Geben Sie Aussagen des Kindes dabei in wörtlicher Rede wieder.
b) Beschreiben Sie an diesem Kind, wie Sie sich dem Kind gegenüber in der Situation nichtsprachlich verhalten.
Beschreiben Sie die Reaktion des Kindes auf Ihr nichtsprachliches Verhalten.
c) Stellen Sie dar, welches oben beschriebene sprachliche bzw. nichtsprachliche Verhalten positive Reaktionen beim Kind zur Folge hat.

2.2 Reflexion der Kritikfähigkeit (Personalkompetenz)
a) Beschreiben Sie eine Situation, in der Sie Ihrer anleitenden Fachkraft gesagt haben, welche Unterstützung Sie sich von ihr wünschen. Was haben Sie gesagt? Wie hat Ihre anleitende Fachkraft reagiert (positiv oder negativ)? Geben Sie Ihre Aussage und die Antwort Ihrer anleitenden Fachkraft möglichst wörtlich wieder.
Erklären Sie, welches Verhalten von Ihnen dazu geführt hat, dass Ihre anleitende Fachkraft positiv oder negativ reagiert hat.
b) Beschreiben Sie eine Situation, in der Ihre anleitende Fachkraft Ihnen gesagt hat, welche Erwartungen sie an Sie hat, z. B. dass Sie bestimmte Aufgaben an den Praxistagen übernehmen sollen oder dass Sie im Gespräch mit den Kindern auf etwas Bestimmtes achten sollen (z. B. auf Augenhöhe gehen). Was hat Ihre anleitende Fachkraft gesagt? Wie haben Sie reagiert? Geben Sie die Aussage Ihrer anleitenden Fachkraft und Ihre Antwort möglichst wörtlich wieder.
Haben Sie Ihr Verhalten geändert, um die Erwartungen zu erfüllen? Warum bzw. warum nicht? Würden Sie wieder so reagieren? Warum?

Teil 3: Analyse der Entwicklung eines Kindes[29]

1. Führen Sie im Hinblick auf ein Bildungs- und Entwicklungsfeld zwei systematische Beobachtungen und zwei Alltagsbeobachtungen an einem Kind durch.
2. Analysieren Sie mithilfe Ihrer Unterlagen aus dem entsprechenden Fachunterricht (z. B. UkE) den Entwicklungsstand des beobachteten Kindes im gewählten Bildungs- und Entwicklungsfeld und stellen Sie Bezüge zwischen Theorie und Praxis her.
Beispiel: Lasse (4;1 J.) befindet sich nach Piaget in der Präoperationalen Phase, dies erkennt man daran, dass er Gegenständen absichtsvolles Handeln zuschreibt (Beobachtung 1) „der Stuhl hat mir weh gemacht“. In der Alltagsbeobachtung 1 zieht er, ohne in irgendeiner Form Kontakt zu den beiden spielenden Kindern (Paul und Susanne) aufzunehmen, zwei Bauklötze aus dem Turm, sodass der Turm einstürzt. Paul und Susanne sind sehr verärgert, doch Lasse scheint die Aufregung nicht zu verstehen, weil er sich ohne zu zögern wieder seinem Haus zuwendet. Auch im anschließenden Gespräch mit der Erzieherin scheint er sich zunächst der Wirkung seines Handelns nicht bewusst zu sein. Dies spricht für den kindlichen Egozentrismus, denn es fällt Lasse sichtlich schwer, sich in Paul und Susanne hineinzuversetzen.

[28] Gesamtbewertung für Teil 1 und Teil 2: Rahmenbedingungen: 10 Punkte, Ziele: 5 Punkte, Kooperationspartner: 3 Punkte, Reflexion Beziehung zu den Kindern: 18 Punkte, Reflexion Kritikfähigkeit: 12 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte, Form: 3 Punkte

[29] Bewertung für Teil 3: Beobachtungen: 5 Punkte, Analyse: 9 Punkte, Unterstützung der Lernprozesse: 9 Punkte, sprachliche Darstellung: 5 Punkte, Form: 2 Punkte

3. Stellen Sie Überlegungen an, wie Sie Lernprozesse des Kindes in diesem Bereich unterstützen können.
   Beispiel: In Anlehnung an den Orientierungsplan (S. 158) sollte sich ein Kind zunächst (1.) seine eigenen Gefühle bewusst machen und diese reflektieren, bevor es (2.) seine Gefühle bewusst steuern kann. Erst wenn das Kind gelernt hat, mit Schwierigkeiten und Belastungen (z. B. negativen Emotionen wie Wut, Trauer Ärger) in verschiedenen Situationen angemessen umzugehen, ohne sich und andere zu schädigen, ist es in der Lage, sich (3.) in andere einfühlen zu können. In diesem dritten Schritt geht es darum, die Emotionen von Menschen wahrzunehmen und situationsangemessen zu reagieren. „Diese drei Fähigkeiten stellen die Basis der emotionalen Intelligenz dar.“[30]
   Um Kinder in ihrer emotionalen Intelligenz zu fördern, stelle ich nun einige Möglichkeiten vor: Ich werde mit ihnen das Bilderbuch „Meins! Nein meins!“[31] betrachten und mit ihnen folgende Aspekte erarbeiten:
   - Streitsituation um das „Glitzerding“: Hase und Bär glauben beide, dass das „Glitzerding“ ihnen gehört, weil sie sich darin gespiegelt sehen
   - die Freundschaft zerbricht aufgrund des egoistischen Verhaltens
   - sie trennen sich kurzfristig, reflektieren im Alleinsein die Situation und erkennen, dass ihre Zuneigung zueinander wichtiger ist als der materielle Besitz
   - ein Umdenken findet statt und jeder beschließt, zum anderen zu gehen, um sich zu versöhnen
   - Alltagsbezug zur Lebenssituation der Kinder herstellen: sich seiner Gefühle in Konfliktsituationen bewusst werden, sich in den anderen einfühlen, die Perspektive des anderen wahrnehmen und sich diese bewusst machen, konstruktive Konfliktlösungen miteinander aushandeln

   Als weiterführende Beschäftigung bzw. Vertiefung der Thematik bietet es sich an, bedeutsame Szenen herauszugreifen und diese in einem angeleiteten Rollenspiel darzustellen. Weiter könnte das Thema vertieft werden, indem man eine konflikthafte Bildergeschichte ohne Lösungsvorschlag vorstellt und gemeinsam mit den Kindern angemessene Konfliktlösungen erarbeitet. Darauf aufbauend werde ich mit den Kindern ein Plakat für das Gruppenzimmer gestalten, auf dem grundsätzliche Verhaltensweisen in Konfliktsituationen mit einfachen Symbolen dargestellt werden.

[9] Form und Inhalte des Praxisordners[32]

Alle Auszubildenden führen in jedem Ausbildungsjahr einen Praxisordner. Während der schulischen Ausbildung wird der Ausbildungsordner üblicherweise von einer Fachlehrkraft bewertet. Diese Note fließt gemäß der Prüfungsordnung nicht in die Note des Handlungsfeldes „Sozialpädagogisches Handeln“ ein. Sie ist i. d. R. Teil der Note im Handlungsfeld BHF. Die betreuende Lehrkraft kann im Rahmen der Bewertungsbesuche Einblick in den Praxisordner nehmen oder bei Bedarf einzelne Auszubildende um Abgabe des Ordners bitten.

Formale Gestaltung des Ordners

- Deckblatt (Schülername, Klasse, Einrichtung mit Adresse und Telefonnummer, Einrichtungsart, Träger, Name der Leitung, Name der Anleitung, Name der betreuenden Lehrkraft)
- Inhaltsverzeichnis
- Register zur Gliederung in verschiedene Abschnitte
- Trennblätter zur weiteren Sortierung innerhalb dieser Abschnitte

Inhalte des Praxisordners

Abschnitt A: Praxiszeitenprotokoll (🗐 [3]), gilt nicht für das Berufspraktikum)

1. Protokollbögen mit Eintrag aller Praxistage
2. Protokollbogen als Nachweis der Nachholtage
3. Protokollbogen als Nachweis über die Teilnahme an zusätzlichen Veranstaltungen

Bitte achten Sie auf:

- chronologische Sortierung
- aussagekräftige und vollständige Einträge
  - Eintrag des Datums
  - Eintrag der Arbeitsstunden
  - Eintrag der Fehlzeiten mit „k“ für krankheitsbedingtes Fehlen und „a“ für Fehlen aus anderen Gründen
  - Eintrag der allgemeinen Tätigkeiten

[30] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, S. 158.

[31] Landa, N., Warnes, T.:"Meins! Nein, meins!"6. Auflage, Loewe-Verlag, 2017.

[32] Bewertung: Form: 5 Punkte, Abschnitt A: 12 Punkte, Abschnitt B: 16 Punkte, Abschnitt C: 22 Punkte, Abschnitt D: 5 Punkte

- Eintrag der selbstständig durchgeführten Aktivitäten, gegebenenfalls mit Verweis auf Kurzausarbeitung (**orange**)
- Eintrag der Reflexionsgespräche (**grün**)
- Eintrag über Art und Inhalt der übermittelten Informationen von der Schule (**rot**)
- Unterschrift der anleitenden Fachkraft

Abschnitt B: Wichtige Notizen; Aufzeichnungen zur Arbeit der Praxisstelle

1. Kopie des Steckbriefes (🗨 [1])
2. Schriftliche Dokumentation von Absprachen (außerhalb der Reflexionsgespräche)
3. Notizen zum Erstgespräch mit der Anleitung (z. B. Planung der ersten Praxistage)
4. Ergebnisprotokolle der Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft
5. Notizen über Gespräche mit der anleitenden Fachkraft zur Vor- und Nachbereitung der gezielten Bildungsangebote, Impulse und weiterer Praxisaufgaben
6. Ergebnisprotokolle zu den Reflexionsgesprächen am Ende jeder Ausbildungsphase einschließlich Zielsetzung und konkreter Aufgabe für die nächste Phase und Unterschrift der Anleitung (🗨 [7])
7. Kopie des ausgefüllten Formulars: „Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes“ (🗐 [2])

Abschnitt C: Unterlagen zu den Bewertungsbesuchen und zu den gezielten Aufgaben an Praxistagen, Ausarbeitungen, Korrekturblätter und schriftliche Reflexionen zu den Bewertungsbesuchen

1. Situationsanalyse (✍ [8])
2. Schriftliche Notizen zur Erledigung gezielter Aktivitäten an Praxistagen (außer Bewertungsbesuchen, Praxisaufgaben aus dem Unterricht, Beobachtungsdokumentationen, Kurzausarbeitungen)
3. Ausarbeitungen, Korrekturblatt und schriftliche Reflexion der Bewertungsbesuche
4. Praxisaufgaben aus dem Fachunterricht oder aus den Reflexionstreffen im Berufspraktikum
5. Mindestens sechs Kurzausarbeitungen pro Ausbildungsjahr zur schriftlichen Vorbereitung und Reflexion von gezielten Aktivitäten an Praxistagen (✍ [7])
6. Übersicht über die Themen der Bildungsaktivitäten

Abschnitt D: Informationen und Unterlagen aus der Praxisstelle

1. Konzeptionelle Arbeit/Qualitätsentwicklung
2. Dokumentation von Bildung und Entwicklung (z. B. Dokumentation gezielter Beobachtungen, Beobachtungsbögen, Alltagsbeobachtungen)
3. Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Team oder anderen Institutionen
4. Sonstiges

Datum	Thema der gezielten Bildungsaktivität	Bildungs- und Entwicklungsfeld
		Körper
		Sinne
		Sprache
		Denken
		Gefühl und Mitgefühl
		Sinn, Werte, Religion

Modul 5: Tipps

[1] Tipps zur Gestaltung eines Steckbriefes zur Vorstellung in der Praxiseinrichtung

- Klären Sie vorab:
  - Inhalt: Was will ich darstellen?
  - Ziel: Wozu soll die Darstellung dienen?
  - Zielgruppe: Wen will ich informieren?
- Achten Sie darauf, dass das Wichtigste zuerst gesehen wird.
- Lassen Sie den Rand frei, die Darstellung hat einen (gedachten) Rahmen.
- Verwenden Sie einfache Formulierungen, kurze und prägnante Aussagen.
- Verwenden Sie maximal 2 Schriftarten, Schriftgrößen und Farben, wobei die zum gleichen Sachverhalt gehörenden Aussagen in der einmal gewählten Form, Farbe etc. gestaltet werden.
- Setzen Sie Grafiken nur zur Unterstützung des Inhaltes ein.
- Verzichten Sie auf Abkürzungen, die der Zielgruppe nicht bekannt sind.

[2] Erstellung einer Beobachtungsdokumentation

Beobachtung Nr. 1[33]			
Name des Kindes (oder Kennzeichen): Andrea	**Alter (Jahre; Monate):** 6;1 Jahre	**Beobachtungsdatum:** 11.10.2018 **Beobachtungszeitraum:** 14:47–14:58 Uhr	**Beobachtende Person:** Stefan Maier (Auszubildender in der 2BFHK2)
Besonderheiten: Andrea wechselte vor 2 Monaten von der Kindergartengruppe in die Hortgruppe. Ihre beste Freundin (Elisa) ist noch im Kindergarten. Anfangs besuchten sich die beiden Mädchen regelmäßig. Seit ca. einem Monat nimmt der Kontakt ab und Andrea hält sich vorrangig in der Hortgruppe auf.			
Kontext der Beobachtung: Andrea spielt mit Jakob am Fenster des Gerätehauses im Garten. Sie entdeckt eine Fliege.			

Beschreibende Dokumentation der Beobachtung:	**Interpretation:**
… Andrea schaut an den oberen Fensterrand, wo eine Fliege sitzt und steigt von der etwas wackeligen Bank auf das Fensterbrett.	A. will die Fliege fangen. Es fällt ihr leicht, das Gleichgewicht zu halten.
„Die (Fliege) geht immer wieder weg! Wir müssen vorsichtig sein beim Fangen. Sonst tun wir ihr weh.“ J.: „Ich hab' hier noch 'ne andere.“	Gestern haben wir im Stuhlkreis über den Umgang mit Tieren gesprochen.
A. schaut genau hin. Sie nimmt ein Schraubglas und macht den Deckel auf. Sie versucht das Glas vorsichtig über die Fliege zu setzen. Das Glas fällt runter. Beide bücken sich. Andrea hebt das Glas auf. Sie versucht erneut, das Glas über die Fliege zu setzen. Die Fliege fliegt weg.	A. zeigt Geduld und Ausdauer.
A.: „Ich fang' noch ein paar Tiere.“ J. sieht in dieselbe Richtung. Er ruft: „Hier, ein paar Ameisen!“ A. kommt, schaut, dreht das Sandförmchen um und lässt es fallen. Sie geht zurück in die Ecke hinter den Dreirädern. …	A. wirkt jetzt ängstlich. Vielleicht wurde sie schon einmal von einer Ameise gebissen.

Beobachtung Nr. 2[34]			
Name des Kindes (oder Kennzeichen): Max	**Alter (Jahre; Monate):** 5;3 Jahre	**Beobachtungsdatum:** 15.10.2018 **Beobachtungszeitraum:** 10:15–10:21 Uhr	**Beobachtende Person:** Xenia Schmitt
Besonderheiten:			
Kontext der Beobachtung: Während der Freispielphase: Max ist mit zwei weiteren Jungen (Moritz 4;8 Jahre, Leon 6;1 Jahre) im Bewegungsraum; jeder klettert an einem Kletterseil. Brigitte (Erzieherin) ist ebenfalls anwesend.			

[33] Vgl. Deutsches Jugendinstitut: Bildungs- und Lerngeschichten (Begleit-CD). München 2007

[34] ebd.

Beschreibende Dokumentation der Beobachtung:	**Interpretation:**
Max steht im Bewegungsraum und hält mit jeder Hand jeweils ein Kletterseil fest. Er schaut sich im Raum um und lässt das Seil, auf dem Moritz klettert los. Er hält das linke Seil nun mit beiden Händen fest, springt darauf und beginnt zu klettern. Hierbei hält er das Seil mit beiden Händen über seinem Kopf fest und zieht sich mit gestreckten Armen wechselseitig hoch. Seine Beine sind angewinkelt und die Füße umklammern das Tau. Seine Beine schiebt er entsprechend nach.	Max beginnt schnell, geschickt und zielstrebig zu klettern. Er zeigt hierbei eine gute Körperkoordination.
Auf etwa der halben Länge des Seils hält Max kurz (ca. 5-6 Sek.) an. Hierbei schaut er von seiner Position auf den Raum und in Richtung der anwesenden Personen.	Kurze Verschnaufpause/ausruhen – er nimmt seine körperlichen Grenzen wahr. Nimmt vermutlich den Raum und die Personen aus einer anderen Perspektive wahr. Max zeigt Ausdauer, Mut und Kraft.
Er klettert dann in entsprechender Weise wieder weiter. Die Erzieherin (Brigitte), die den Bewegungsraum betreut, ruft ihm zu: „Max mach nur so weit, wie deine Arme aushalten!“	Die Erzieherin sieht und erkennt seine Leistung an. Bittet ihn, sich nicht zu übernehmen.
Als er etwa dreiviertel des Seils erklommen hat, macht er erneut eine Pause (ca. 2 - 3 Sek.) und schaut dabei Richtung Seilende zur Decke. Er klettert daraufhin schnell weiter bis zum Seilende.	Kurzes Verschnaufen, kann seine Kraft dosieren. Zielstrebig möchte er sein gesetztes Ziel erreichen; geht vermutlich bis zu seiner Leistungsgrenze.
Die Erzieherin ruft: „Max ist oben! Max ist oben!“, und klatscht in ihre Hände.	Er erhält Anerkennung und Wertschätzung für die vollbrachte Leistung.
Max rutscht recht schnell am Seil herunter, indem er die Hände abwechselnd nach unten führt und das Seil zwischen den Beinen und Füßen gleiten lässt.	Geschickt seilt er sich ab. Diese Strategie konnte ich schon mehrfach bei ihm beobachten.
Als er unten auf der Matte steht, kommt Moritz auf ihn zu, berührt ihn an seinen Schultern und spricht mit ihm. (Ich konnte das Gespräch, bedingt durch die Entfernung nicht verstehen).	Max erhält nonverbale und evtl. auch verbale Anerkennung von Moritz.
Max hält das Seil mit beiden Händen fest, betrachtet es kurz und verschnauft dabei.	Er wirkt erschöpft. Er hat sich herausgefordert.
Er läuft lachend zur Erzieherin und hält dabei seinen linken Unterarm hoch, die Hand ist zur Faust geballt.	Er freut sich und ist stolz, dass er diese Leistung vollbracht hat (Siegerpose).
Sie sagt: „Meine Güte, Max war oben! Ich habe dich während dem Klettern fotografiert. Möchtest du die Bilder sehen?“ Max erwidert: „Sehr gerne!“ und betrachtet lachend die Bilder.	Interessiert betrachtet er die aufgenommenen Bilder und zeigt dabei Freude und Zufriedenheit und genießt sein Tun.
Danach läuft er wieder zurück zu seinem Klettertau. Er hält es mit beiden Händen fest und betrachtet es. Anschließend befühlt er seinen linken Oberarm mit der rechten Hand, lacht und streckt erneut seinen linken Unterarm hoch, die Hand wieder zur Faust geballt.	Erneut wendet er sich dem Klettertau zu. Wahrscheinlich spürt er noch die kraftvolle Anstrengung in seinem linken Arm. Er freut sich über die vollbrachte Leistung.
Max schaut zu Leon, der ebenfalls an einem Seil schon recht weit nach oben geklettert ist.	Max nimmt vermutlich die Leistungsfähigkeit anderer Kinder wahr.

Leitfragen für die Interpretation

Welche Gefühle, Interessen und Bedürfnisse drückt das Kind aus?
(Andrea wirkt jetzt ängstlich.)
(Max wirkt stolz.)
Welche Kompetenzen sind erkennbar?
(Es fällt Andrea leicht, das Gleichgewicht zu halten.)
(Max hat Kraft und Ausdauer und beherrscht die Technik des Seilkletterns.)
Welche Ursachen könnte das beobachtete Verhalten haben?
(Vielleicht wurde Andrea schon einmal von einer Ameise gebissen.)
(Max hat vielleicht den Ehrgeiz, es diesmal besser zu machen.)
Welches Ziel könnte das Kind verfolgen?
(Andrea will die Fliege fangen.)
(Max will bis ganz an die Decke klettern.)
Gibt es Zusammenhänge zu anderen Situationen?
(Gestern haben wir im Stuhlkreis über den Umgang mit Tieren gesprochen.)
(Max klettert häufig und hat es bislang noch nicht bis an die Decke geschafft.)
Wie kann das Verhalten des Kindes bewertet werden?
(Andrea zeigt Geduld und Ausdauer.)
(Max zeigt Kraft, Ausdauer, motorisches Geschick und Zielstrebigkeit.)

Leitfragen für den Dialog mit den Kindern

„Ich habe gesehen, wie du vorhin mit … (Person) in/im (Ort) gespielt hast. Möchtest du mir etwas darüber erzählen?“
„Magst du mir erzählen, was Du da vorhin mit … (Person) gesprochen/gespielt/gebaut hast?“
„Wollen wir das mal probieren?“
„Hast du Lust, das noch einmal zu machen?“
„Mit wem würdest du dieses Spiel gerne spielen?“
„Wie hast du das geschafft?“
„Brauchst du noch etwas?“
„Was würdest du gerne über … wissen?“
„Kennst du andere Kinder, die sich auch für … interessieren?“
…

Leitfragen für den kollegialen Austausch

Welche vergleichbaren Situationen gab es?
Womit beschäftigt sich das Kind noch?
Welche Spielpartner/Spielpartnerinnen werden bevorzugt?
Welche anderen Kinder beschäftigen sich mit ähnlichen Inhalten?

Alltagsbeobachtungen

Eine weitere Form der Beobachtung ist die Alltagsbeobachtung. Alltagsbeobachtungen müssen nicht wie üblich während einer Beobachtungssituation in Stichworten notiert, sondern zeitnah im Nachhinein aus dem Gedächtnis in Fließtext aufgeschrieben werden. Sie sollen ebenfalls weitgehend frei von Interpretationen sein, allerdings müssen Abläufe hier nicht so detailliert beschrieben werden. Aussagen von Kindern oder Erwachsenen müssen nicht, wie sonst üblich, in wörtlicher Rede wiedergegeben werden. Alltagsbeobachtungen können durch Informationen anderer pädagogischer Fachkräfte ergänzt werden.

Beispiele für Alltagsbeobachtungen

Montag, 13.06.18 (Freispielzeit): Juliane (4;9 J.) und Lennard (5;6 J.) bauen in der Bauecke mit Holzbausteinen eine Burg. Der Vorschlag kommt von Lennard und Juliane sagt, dass die Burg wie eine echte Ritterburg aussehen soll. Die beiden besprechen, dass die Burg innen hohl sein sollte, damit sie Ritterfiguren hineinstellen könnten. Sie bauen eine Außenmauer, so dass die Burg einen Durchmesser von etwa 40 cm hat. Dann überlegen sie, wie das Dach gebaut werden könnte. Sie legen eine große Legoplatte oben auf die Außenmauern und das Gebäude stürzt ein.
Dienstag, 14.06.18 (Freispielzeit): Leon (2;4 J.), Carla (2;2 J.) und ich sitzen in der Sitzecke. Die Kinder beobachten Simon (2;8 J.), der am Sandtisch mit einem Becher Sand in Plastikflaschen füllt. Leon und Carla gehen zu ihm und Leon greift sich Simons Flasche. Simon schiebt seine Hand weg, aber Leon greift gleich wieder nach der Flasche. Simon schubst ihn weg. Leon setzt sich weinend auf den Boden. Carla nimmt eine weitere Flasche aus dem Regal, bringt sie Leon, der daraufhin aufhört zu weinen. Er steht auf und beginnt die Flasche mit Sand zu füllen.

[3] Themenfindung

3.1 Entscheiden Sie sich auf Grundlage Ihrer Beobachtungen für ein Thema und begründen Sie Ihre Wahl.

Aus meinen Beobachtungen und dem Austausch mit der anleitenden Fachkraft ergeben sich für mich als zusammenfassende Auswertung, dass Carlotta ein starkes Interesse daran hat, alleine und mit anderen Kindern (Leon und Suse) Bauwerke zu gestalten und zu konstruieren. Es scheint ihr hauptsächlich darum zu gehen, wie sie ihre Konstruktionsideen umsetzen, unterschiedliche Bautechniken einsetzen und ihre Bauwerke ausschmücken kann. Daher wähle ich als das Thema der Kinder „Bauen und Konstruieren", genauer das Bauen und Konstruieren nach eigenen Vorstellungen.

3.2 Leiten Sie aus dem gewählten Thema eine Aktivität ab und begründen Sie Ihre Wahl.

Ich möchte das Thema mit einem gezielten Impuls mit Naturmaterialien beantworten. Die Naturmaterialien (Zweige, gepresste Blätter, Kastanien, Bucheckern, Rinde, Schieferplatten) können zusammen mit den bereits vorhandenen Baumaterialien genutzt werden, um neue Konstruktionsideen zu entwickeln und Bauwerke auszugestalten.

3.3 Beschreiben Sie, über welche Fähigkeiten die Kinder, bezogen auf die geplante Aktivität, verfügen.

Carlotta, Leon und Suse können gut Bauteile mit Steckverbindungen, wie z. B. Lego-Steine zusammenbauen, nehmen dabei meist eine Hand zum Halten und stecken mit der anderen Hand weitere Bauteile dazu. Die Konstruktionen sind meist stabil, wenn sie auf eine Bodenplatte oder breitere Basis gebaut werden. Weil andere Konstruktionen ohne Steckverbindung immer wieder auseinanderbrechen oder umfallen, arbeiten die Kinder wiederholt an der Stabilität. Dies erfordert ein genaues, sorgfältiges und ruhiges Arbeiten, das die Konzentration, Feinmotorik und die Auge-Hand-Koordination schult.

3.4 Welche Fähigkeiten können die Kinder bei der geplanten Aktivität erwerben?

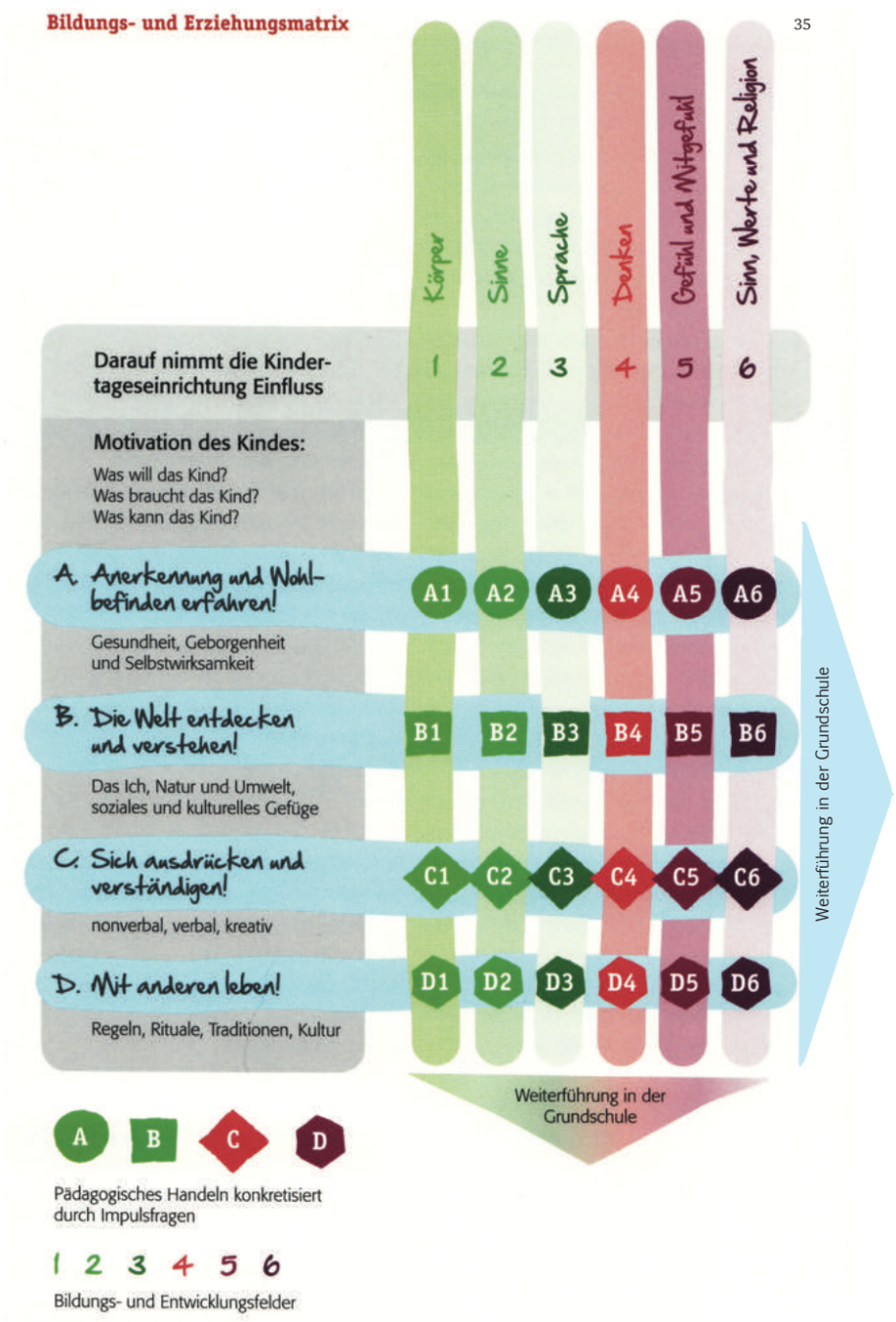
Durch ihren Austausch über ihre Ideen und Konstruktionsmöglichkeiten erweitern die Kinder ihre sprachlichen und auch ihre sozialen Fähigkeiten, weil sie evtl. Bauteile austauschen oder sich bei der Konstruktion helfen müssen.
Mit den Naturmaterialien können die Kinder nicht auf die gewohnten Verbindungsmöglichkeiten zurückgreifen. So müssen sie selbst Techniken entwickeln, um damit ein Bauwerk zu konstruieren und ihm Stabilität zu verleihen. Dabei können sie einerseits auf ihre Erfahrungen zurückgreifen und erlernte Techniken anwenden, können aber auch mit dem Material experimentieren und ihre Techniken und Ideen erweitern. Die Naturmaterialien eignen sich darüber hinaus für Ausgestaltungen und fördern somit die kreativen Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder.

[4] Zielformulierung (Didaktik)

Orientierungsziele (OZ)

OZ

- Orientierungsziele
- BLICKRICHTUNG
- Schwerpunkt der Aktivität



[35] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Berlin 2011, Seite 103.

Der Orientierungsplan schreibt die Ziele der einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder ebenso wie die übergreifenden Ziele verbindlich vor[36]:

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“

„Kinder

- erwerben grundlegende Bewegungsformen und erweitern ihren Handlungs- und Erfahrungsraum,
- erwerben Wissen über ihren Körper,
- entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der anderen und lernen, diese anzunehmen,
- entwickeln ein erstes Verständnis für die Pflege, Regulierung und Gesunderhaltung ihres Körpers,
- entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung,
- entdecken ihre Sexualität und die Geschlechterunterschiede und erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen,
- erfahren den genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung,
- bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus,
- erweitern und verfeinern ihre grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten,
- differenzieren ihre fein- und graphomotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus und erweitern sie,
- finden auch unter erschwerten Bedingungen eigene Wege in der motorischen Entwicklung und lernen Hilfestellung und andere kompensatorische Mittel zu nutzen,
- erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kommunikation, Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater.“

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“

„Kinder

- entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne,
- erlangen durch die differenzierte Entwicklung, Nutzung und Integration ihrer Sinne Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit und lernen achtsam zu sein,
- erfahren die Bedeutung und die Leistungen der Sinne,
- erfahren über Sinneswahrnehmung Identität, Selbstvertrauen, Weltwissen und soziale Kompetenzen und erleben ihre Sinne als Grundlage für Aktivität und Teilhabe,
- nutzen alle Sinne, um ihren Alltag selbstwirksam zu gestalten, sich ihre materiale und personale Umwelt anzueignen, sich in ihr zu orientieren und soziale Bindungen zu erleben und zu gestalten,
- können ihre Aufmerksamkeit gezielt ausrichten und sich vor Reizüberflutungen schützen,
- nehmen Bilder und Klänge aus Alltag, Musik, Kunst und Medien sowie Eindrücke aus der Natur bewusst wahr und setzen sich damit auseinander,
- entwickeln vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch-künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.“

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“

„Kinder

- erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten,
- verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen,
- erzählen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss,
- erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen,
- nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten,
- mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als weitere Sprache,
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur,
- lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen.“

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“

„Kinder

- staunen über Alltags- und Naturphänomene und werden sprachlich begleitet und bestärkt,
- sammeln verschiedene Dinge, wie Steine, Joghurtbecher, Blätter und Kastanien und andere Baumfrüchte,
- haben Freude daran, zusammen mit anderen über Dinge nachzudenken,

[36] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Berlin 2011, Seite 112 f.

- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien,
- systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen,
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen,
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern,
- erstellen Pläne (z. B. Tagesplan, Plan eines festes, Bauplan, Wegskizze, Spielplan),
- stellen sich und ihrer Umwelt Fragen, auch philosophischer und religiöser Natur, und suchen nach Antworten,
- experimentieren und verfolgen eigenen mathematische und naturwissenschaftliche Vorstellungen,
- experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich,
- konstruieren und entwickeln eigene technische Ideen,
- reflektieren Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge,
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck."

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl"

„Kinder

- erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und wissen, dass ihre Gefühle dadurch Ausdruck finden,
- lernen sich selbst, ihre Gefühle und die anderer wertzuschätzen und entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen,
- eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und agieren bzw. reagieren angemessen,
- entwickeln einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen,
- finden entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen,
- entwickeln angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit anderen,
- entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur."

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion"

„Kinder

- entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt,
- kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben (religiös-weltanschaulich, technisch-naturwissenschaftlich, künstlerisch u.a.) und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen,
- kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kultur,
- kennen die Wirkung sakraler Räume, Rituale und Symbole, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille, Konzentration ermöglichen,
- können in ihrem Philosophieren und/oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden,
- erleben unterschiedliche Weisen, nach Sinn zu fragen und Werte zu leben und kommunizieren darüber,
- kennen ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Wurzeln,
- bringen sich zusammen mit anderen in die nachhaltige Gestaltung ihres sozialen und ökologischen Umfeldes ein,
- tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei,
- sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen – auch mit ihren religiösen bzw. weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen."

Handlungsziele (HZ)

HZ

- Handlungsziele
- KONKRETES TUN
- konkretes Handeln während der Aktivität

Handlungsziele sind „SMART“[37] zu formulieren:

S	**Spezifisch:** Benennen Sie unmissverständlich worum es geht.
M	**Messbar:** Formulieren Sie Ziele so, dass Sie später genau erkennen, ob sie erreicht wurden.
A	**Attraktiv:** Vermeiden Sie negative Zielformulierungen – beschreiben Sie Ziele positiv[37].
R	**Realistisch:** Stellen Sie die Zielerreichbarkeit sicher – unerreichte Ziele demotivieren.
T	**Terminiert:** Legen Sie einen Endtermin und Kontrolltermine fest.

Gute Zielformulierungen haben sicher etliche Vorteile!

- Der Zielzustand wird in der *Gegenwartsform* benannt.
- Das Ziel beschreibt einen erwünschten *Zustand* in der Zukunft. Ziele beschreiben den Vorteil, den Nutzen beziehungsweise die Veränderung, die bei einem Subjekt/einer Zielgruppe eingetreten ist, wenn der gewünschte Zustand erreicht ist.
- Das Ziel zu erreichen ist eine *Herausforderung*. Es ist nicht etwas, das ohne absichtsvolles Handeln eintreten wird.
- Der Satz beginnt mit einem *Subjekt*.
- Ein Ziel wird in einem *einfachen* und klaren Satz, d. h. einem Hauptsatz mit maximal einem Nebensatz gebildet.
- Ziele haben ein aktiv gebrauchtes und *überprüfbares Verb* („Die Kinder beschreiben…“, „Die Kinder stellen eine Frage …“ statt: „Die Kinder erfahren etwas über…“)[38]

Beispiel für Zielformulierungen bezogen auf ein gezieltes Bildungsangebot

Beispiel: Kleistertechnik in der Krippe

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache
OZ: Die Kinder entwicklen, schärfen und schulen ihre Sinne.

HZ 1: Die Kinder stellen fest (verbal oder nonverbal), dass aus den Primärfarben gelb und blau die Sekundärfarbe grün entstanden ist.

HZ 2: Die Kinder bringen verbal und nonverbal zum ausdruck, wie sich der Kleister an ihren Händen anfühlt.

Beispiel: Kleistertechnik iim Kindergarten

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Körper
OZ: Die Kinder erweitern ihre grob- und feinmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten

HZ 1: Die Kinder malen mit Pinsel, Fingern oder der Hand Spuren in das Kleistergemisch.

HZ 2: Die Kinder schaben mit Spachteln Muster (z. B. Spiralen, Streifen, Punkte) in die feuchte Kleisterfarbschicht.

[37] vgl. Doran, G. T. (1981). There's a S.M.A.R.T. way to write management's goals and objectives. Management Review, Volume 70, Issue 11(AMA FORUM), pp. 35-36.

[38] vgl. Ministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Zielfindung und Zielklärung. Ein Leitfaden. Bonn 1999, Seite 11.

[5] Inhalte, Methoden und Materialien

In diesem Abschnitt beschreiben Sie die für die geplante Aktivität gewählten Inhalte, Methoden, Materialien und ggf. Techniken (vgl. dazu jeweils die Vorgaben der Gliederung zu der jeweiligen Aufgabe).
Inhalte meint: Inhalte oder auch Texte (mit Quellenangabe), die vermittelt werden, z. B. Informationen zur Feuerwehr, Liedtext, Gedicht oder Bilderbuch.
Methoden meint: was tue ich, um meine Ziele zu erreichen, z. B. dialogische Bilderbuchbetrachtung.
Materialien meint: alle Gegenstände, die ich für die Durchführung brauche, z. B. Farben, Pinsel, Papier.
Außerdem begründen Sie aufgrund Ihrer Zielsetzung, warum Sie diesen Inhalt, diese Methode sowie diese Materialien ausgewählt haben.

Beantworten Sie hierzu folgende Leitfragen:

- Was habe ich im Unterricht zu meiner geplanten Aktivität gelernt bzw. gemacht? In welchem Handlungsfeld habe ich dazu etwas gelernt bzw. gemacht (z. B. die Kleistertechnik in Aska)?
- Wie habe ich das, was ich im Unterricht zu meiner geplanten Aktivität gelernt bzw. gemacht habe, in die Planung einbezogen?
- Hat sich etwas in meiner Planung verändert, nachdem ich die Aktivität mit einer anderen Kindergruppe ausprobiert habe? Was hat sich verändert? Fotos, die Ihre Erfahrungen beim Ausprobieren dokumentieren, ergänzen Ihre Ausführungen.

Beispiele

Beispielhafte Materialliste für eine gezielte Aktivität im Kreativbereich mit dem Schwerpunkt Verbindungstechniken:

Anzahl	Art	Beschaffenheit	Anmerkungen
2 Rollen	Packpapier	Farben: blau und braun Größe: 70 cm x 500 cm	Von beiden Rollen Packpapier schneide ich vorab je zwei größere Stücke ab.
Ca. 300 g	Kunststoffperlen	verschiedene Farben und Ausführungen	Diese Materialien halte ich bereit und stelle sie bei Bedarf zur Verfügung.
Ca. 400 g	Knöpfe	Material: Holz, Metall, Kunststoff verschiedene Farben und Ausführungen	Diese Materialien halte ich bereit und stelle sie bei Bedarf zur Verfügung.
20 Stück	Holzstäbe	verschiedene Längen (10–70 cm) und Stärken (3–5 mm)	
10 Stück	Papprollen	Rollen von Toilettenpapier und Küchentüchern	
3 Rollen	Drähte	verschiedene Stärken (0,5–3 mm)	
2 Bündel	Bast	blau und braun	
15 Knäuel	Wolle	verschiedene Farben und Stärken	
1 Hand voll	Blütenblätter	Stoff, verschiedene Blautöne	Diese Materialien halte ich bereit und stelle sie bei Bedarf zur Verfügung.
6 Stück	Universalzangen		
6 Stück	Ahlen		

Ich verzichte auf Klebstoff, damit die Kinder angeregt werden, andere Verbindungstechniken zu entwickeln. So gebe ich Ihnen die Möglichkeit, selbst auszuprobieren, Ideen zu entwickeln und diese zu überprüfen, z. B. wie etwas zusammenhalten könnte.

> *Dies ist wichtig, da die kognitive Entwicklung der Kinder gefördert wird, wenn sie kindgerecht die Möglichkeit geboten bekommen, mit sich und ihrer Umwelt zu experimentieren und eigene Schlussfolgerungen zu ziehen*[39].

Scheren können sich die Kinder selbstständig aus dem Regal holen, um beispielsweise die Wollfäden abzuschneiden. Das Packpapier kann gerissen oder geschnitten werden. Mit den Holzstäben können Verstrebungen hergestellt werden. Die Papprollen können z. B. als Räder von Fahrzeugen zum Einsatz kommen. Bei Bedarf habe ich die Möglichkeit, mit Perlen, Blütenblättern und Knöpfen unterschiedliche und individuelle Gestaltungen anzuregen. […]
Die Kombination dieser Materialien ist besonders dazu geeignet, sehr individuelle und unterschiedliche Werke zu schaffen. So gebe ich den Kindern die Möglichkeit, eigene kreative Ideen zu verfolgen und sich auszudrücken. Daher achte ich während der gesamten Aktivität auch darauf, den Kindern nicht zu verbieten, etwas auszuprobieren. Ich werde ihnen auch keine Richtung vorgeben, in die sie gestalten sollen, sondern sie bei ihren eigenen Ideen unterstützen.

> *Kreativ sein heißt nämlich, etwas auszuprobieren, Neues zu gestalten, neugierig zu sein und selbst etwas zu tun und Probleme zu lösen. Zu viele Vorgaben und Verbote verhindern deshalb die Kreativität.*[40]

[…]

Beispielhafte Textauszüge zur Analyse des Inhalts und der Methode

Beispiel für ein gezieltes Bildungsangebot zum Thema: Krippenkinder malen mit Fingerfarben
Im Kunstunterricht habe ich erfahren, dass es schon immer Künstler, Wissenschaftler und Philosophen gab, die sich mit dem Thema Farbe auseinandergesetzt haben. Sie entwickelten Farbkreise, um die Farben, die wir wahrnehmen, in eine Ordnung zu bringen.

> *Zunächst benennen Kinder meist die Farben Rot, Blau, Gelb und Grün, obwohl sie schon früher die gesamte Farbpalette wahrnehmen können. Schwierig ist für die Kinder die Verknüpfung der gesehenen Farbe mit dem passenden Wort. Dazu braucht das Kind viele verschiedene Erlebnisse mit den Farben.*[41]

Deshalb möchte ich mit den Kindern Fingerfarben nutzen, da die Kinder dadurch die Farben mit verschiedenen Sinnen erfahren. Die Kinder, die ich für meine Aktivität gewählt habe, sind in ihrer Zeichenentwicklung außerdem noch in der Phase,

> *in der sie erleben, dass sie in der Umwelt z. B. durch Hände und Füße Spuren erzeugen können. Dies ist eine Form, wie Kinder ihre Umwelt erkunden, erfahren und somit ihre Wahrnehmung entwickeln. Sie setzen die verschiedenen Wahrnehmungserfahrungen zu einem Bild zusammen. Die Wahrnehmung ist ein Prozess, in dem über die Sinne Informationen aufgenommen und vom Gehirn verarbeitet werden, um sich in der Welt zurechtzufinden. Die Wahrnehmung entwickelt sich in den ersten Lebensjahren durch Erfahrungen. Daher ist es wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, mit allen Sinnen Erfahrungen zu machen.*[42]

Ich stelle auch nur die Grundfarben zur Verfügung, um die Kinder nicht mit Reizen zu überfluten und ihnen die Möglichkeit bieten, selbst Farbmischungen zu erzielen. […]

[39] Neumann/Niederwestberg/Wenning: Erziehen. Bilden. Betreuen im Kindesalter, Hamburg 2008, S. 149.

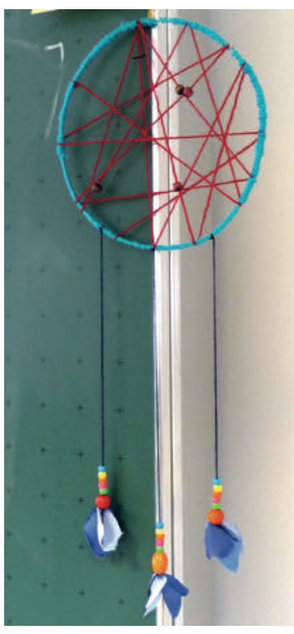
[40] Gartinger, Silvia/Janssen, Rolf (Hg.): Sozialpädagogische Bildungsarbeit professionell gestalten. Erzieherinnen + Erzieher, Berlin 2014, S. 259, 264 f.

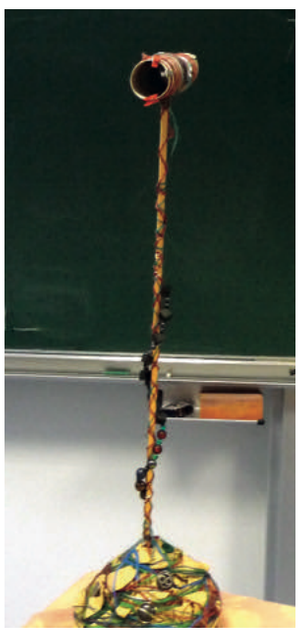
[41] Gartinger, Silvia/Janssen, Rolf (Hg.): Sozialpädagogische Bildungsarbeit professionell gestalten. Erzieherinnen + Erzieher, Berlin 2014, S. 283.

[42] ebd. S. 269 und Neumann/Niederwestberg/Wenning: Erziehen. Bilden. Betreuen im Kindesalter, Hamburg 2008, S. 145 ff.

Beispiel für die Dokumentation eigener Erfahrungen anhand von Fotos

Schülerarbeiten beim gezielten Impuls (1BKSP aus den Jahren 2012 und 2013)





[6] Verlaufsplanung

Beispielhafte Darstellung des methodischen Verlaufs für die Einführung eines Fingerspiels

Fingerspieleinführung für das Krippenalter 1;5–3 Jahre

Zielformulierung aus „3. Didaktik“
Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache
Orientierungsziel: Kinder erweitern in der Verknüpfung von Sprache (…), rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen.
HZ1: Die Kinder sprechen einzelne Textpassagen oder Wörter mit.
HZ2: Die Kinder setzen einzelne Inhalte des Fingerspiels in Bewegungen um.

Reim des Fingerspiels[43] aus „4. Inhalte, Methoden und Materialien“
Bunte Blätter fall'n vom Baum, schweben sacht, man hört es kaum.
(Hände gleichzeitig flach von oben nach unten in schwingenden Bewegungen vor dem Oberkörper hin- und herwiegen)
Plötzlich trägt der Wind sie fort, wirbelt sie von Ort zu Ort.
(Hände kreisen lassen)
Wie sie flattern, wie sie fliegen, sinken und am Boden liegen!
(flache Hände sinken langsam Richtung Boden)

Zeit	Arbeitsschritt	Methoden	Erwartete Verhaltensweisen Hier handelt es sich um beobachtbares Verhalten.	HZ
2 Min.	Überleitung vom Tagesgeschehen	Ich gehe mit den drei Kindern, die ich für das Fingerspiel ausgewählt habe, an die Tür des Intensivraums. Ich habe einen Kreis mit vier Sitzkissen vorbereitet. „Sucht euch bitte alle einen Platz und setzt euch hin.“ Ich warte bis alle Kinder ruhig auf ihrem Platz sitzen und beginne dann.	Die Kinder suchen sich einen Platz aus und sind gespannt, was sie jetzt erwartet.	
5 Min.	Einleitung	„Wie ihr bestimmt schon gesehen habt, haben wir heute einen Gast bei uns, das ist meine Lehrerin Frau Heller. Sie schaut mir heute zu.“ Ich gebe meiner Lehrkraft die Gelegenheit, die Kinder zu begrüßen. Ich fange mit unserem Ritual an: Wir singen zuerst das Begrüßungslied, dazu stehen wir auf: „Guten Morgen, guten Morgen, wir winken uns zu. Guten Morgen, guten Morgen, erst ich und dann du. Guten Morgen, guten Morgen, wir … uns zu.“ Ich frage die Kinder, was wir noch machen könnten, z. B. klatschen, stampfen, tippen etc. Ich schaue Klaus lächelnd an und nicke ihm ermutigend zu.	Die Kinder nennen und zeigen grundlegende Bewegungsformen wie klatschen, stampfen etc. Die Kinder singen mit und bewegen sich dazu. Klaus singt nicht mit.	
5 Min.	Einführung	Ich frage die Kinder: „Erinnert ihr euch noch, wir waren gestern im Garten und haben Blätter gesammelt. Wie sahen denn die Blätter aus?“ „Ich habe heute ein paar der Blätter im Korb für euch dabei.“ Ich zeige den Kindern den Korb mit bunten Herbstblättern und laufe eine Runde, sodass sich jedes Kind ein Blatt nehmen kann. „Legt das Blatt auf eure Hand und fühlt wie leicht das Blatt ist.“ Ich warte einen Moment. „Welche Farbe hat euer Blatt?“ Ich beschreibe ggf. mein Blatt: „Schaut mal, mein Blatt ist ganz rot und größer als Alinas Blatt.“ Ich bitte die Kinder, ihre Blätter wieder in den Korb zu legen und stelle ihn in die Mitte. Falls die Kinder während des Fingerspiels dadurch abgelenkt werden, stelle ich ihn außer Sichtweite.	Die Kinder erzählen vom vergangenen Tag und beschreiben, was sie an diesem Tag erfahren haben. Die Kinder greifen in den Korb, nehmen sich jeder ein Blatt heraus, legen es auf ihre Hand und benennen die Farbe.	

[43] Vgl. Sanft, Marcel & Diana (Hrsg.): Fingerspiel „Bunte Blätter“. Url: https://www.heilpaedagogik-info.de/fingerspiele/herbst-wind/1840-bunte-blaetter.html (Stand: 24.09.2018)

Zeit	Arbeits-schritt	Methoden	Erwartete Verhaltensweisen Hier handelt es sich um beobachtbares Verhalten.	HZ
2 Min.	Überleitung zum Fingerspiel	Ich hole ein großes Tuch hervor und bitte die Kinder, die Augen zu schließen. Ich spreche Alina an und biete ihr an, auf den Boden zu schauen oder die Hände vor die Augen zu halten. Dann laufe ich im Kreis und schwinge das Tuch vor jedem Kind „Was spürst du, Klaus?“ „Genau, Wind. So fühlt es sich auch manchmal an, wenn man im Herbst draußen ist. Ihr dürft die Augen wieder aufmachen.“ „Der Wind wirbelt die ganzen Blätter von den Bäumen. Und jetzt werden unsere Hände auch zu Blättern, die von den Bäumen fallen.“ Ich halte meine Hände aufgefächert vor den Körper und bewege sie langsam von oben nach unten.	Alina will die Augen nicht schließen. Die Kinder machen die Augen zu und beschreiben, was sie fühlen. Die Kinder halten ihre Hände vor ihren Körper und machen die Bewegung mit.	
10 Min.	Hauptteil: Fingerspiel	Ich leite über: „Jetzt schaut mal, was mit diesen Blättern passiert.“ Dann trage ich das Fingerspiel auswendig vor und mache die Bewegungen dazu. Dabei achte ich auf den Sprechrhythmus. „Bunte Blätter fall’n vom Baum, schweben sacht, man hört es kaum. (Hände gleichzeitig flach von oben nach unten in schwingenden Bewegungen vor dem Oberkörper hin- und herwiegen) Plötzlich trägt der Wind sie fort, wirbelt sie von Ort zu Ort. (Hände kreisen lassen) Wie sie flattern, wie sie fliegen, sinken und am Boden liegen!“ (flache Hände sinken langsam Richtung Boden und werden auf den Oberschenkeln abgelegt) „Ich bin gespannt, ob alle eure Hände Blätter sein können.“ Ich halte meine Finger vor mich. „Haltet eure Hände nach vorn!“	Die Kinder hören gespannt zu, manche machen schon meine Bewegungen mit. Die Kinder halten die Hände vor sich.	HZ 1
	1. Wiederholung	Ich wiederhole den Text mit den Bewegungen. Dabei spreche ich langsam, deutlich und betone die sich reimenden Endungen. Wenn ein Kind nicht mitmacht, sage ich: „Lass doch mal deine Hände Blätter sein, Leon!“	Die meisten Kinder machen die Bewegungen mit. Manche sprechen einzelne Worte und die Endungen mit. Leon schaut zu, macht aber nicht mit.	HZ 2

Zeit	Arbeitsschritt	Methoden	Erwartete Verhaltensweisen Hier handelt es sich um beobachtbares Verhalten.	HZ
	2. Wiederholung	„Das sieht ja aus, als würden richtige Blätter im Wind wehen. Jetzt wird es noch viel stürmischer, jetzt wirbeln die Blätter ganz schnell. Dazu stehen wir auf.“ Ich wiederhole das Fingerspiel, dabei werden meine Bewegungen schneller.	Die Kinder stehen auf und versuchen, die Bewegungen schneller auszuführen, und haben Freude daran, ihren ganzen Körper zu bewegen. Manche sprechen mit mir das Ende der Zeilen mit.	HZ 2
	3. Wiederholung	Zum Schluss erkläre ich den Kindern: „Manchmal ist der Wind ganz stürmisch und nun lässt er nach. Wir spielen das Fingerspiel noch einmal ganz langsam und leise.“ Ich spreche den Text leiser und langsamer und bewege meine Hände entsprechend ruhig und fließend. Ich lasse dabei die Reimwörter weg und fordere die Kinder nonverbal auf, die Wörter zu ergänzen.	Die Kinder machen ruhig mit, flüstern einzelne Worte. Die Kinder ergänzen die Reimwörter.	HZ 1
	Erweiterung des Fingerspiels	„Holt euch ein Blatt aus dem Korb. Kann euer Blatt auch fliegen?“ Ich strecke den Arm in die Höhe und lasse das Blatt fallen. „Wer möchte kann sich jetzt mehrere Blätter holen und sie flattern lassen.“ Ich werfe mehrere Blätter in die Luft.	Die Kinder holen sich ein Blatt aus dem Korb und lassen es fallen. Die Kinder holen sich mehrere Blätter aus dem Korb und werfen sie in die Luft.	
	4. Wiederholung des Fingerspiels	„Jetzt sagen wir noch einmal alle zusammen unseren Reim. Statt eurer Hände könnt ihr auch Blätter benutzen.“	Die Kinder nehmen Blätter in die Hände und lassen sie während des Fingerspiels auf den Boden fallen. Dabei sprechen manche Kinder einzelne Worte und die Endungen mit.	HZ 2 HZ 1
2 Min.	Schluss	„Bitte helft mir die Blätter einzusammeln und in den Korb zu legen.“ „Es hat mir viel Spaß gemacht, mit euch dieses Spiel zu spielen und mich mit euch dazu zu bewegen! Jetzt dürfen sich alle ein Blatt aussuchen. Dieses Blatt könnt ihr zum Spielen mit in den Gruppenraum nehmen. Das Fingerspiel können wir jetzt öfter im Stuhlkreis machen.“	Die Kinder helfen mir. Jedes Kind sucht sich ein Blatt aus und zeigt es stolz den anderen.	
1 Min.	Überleitung zum Tagesgeschehen	Ich begleite die Kinder zurück in den Gruppenraum.	Wir gehen gemeinsam aus dem Raum.	

[7] Schriftliche Reflexion

Die schriftliche Reflexion bezieht sich immer auf eine bestimmte Aufgabe, entweder den Bewertungsbesuch, die Reflexion in der Situationsanalyse Teil 2, im Rahmen des Tätigkeitsberichts oder die an mich gestellten Aufgaben in einer bestimmten Ausbildungsphase.
Eine schriftliche Reflexion erstelle ich…

1. … nach dem Bewertungsbesuch auf Grundlage der mündlichen Reflexion mit der betreuenden Lehrkraft anhand der Beurteilungskriterien für die jeweilige Aufgabe beim Bewertungsbesuch (📖). Leitfragen:
   - Welche Fähigkeiten, die in den Beurteilungskriterien zur jeweiligen Aufgabe beim Bewertungsbesuch erwartet werden, habe ich bereits entwickelt?
   - Welche Fähigkeiten, die in den Beurteilungskriterien zur jeweiligen Aufgabe beim Bewertungsbesuch erwartet werden, möchte ich noch entwickeln?
   - Welche konkrete Aufgabe stelle ich mir für die nächste Praxisphase, um diese Fähigkeiten zu entwickeln?
2. … im Teil 2 der Situationsanalyse auf der Grundlage eigener Beobachtungen (Leitfragen s. ✍ [8]).
3. … im Anschluss eines Reflexionsgesprächs mit der anleitenden Fachkraft am Ende einer Ausbildungsphase (🗣). Leitfragen:
   - Welche Fähigkeiten, die in der jeweiligen Ausbildungsphase verlangt werden, habe ich bereits entwickelt?
   - Welche Fähigkeiten, die in der jeweiligen Ausbildungsphase verlangt werden, möchte ich noch entwickeln?
   - Welche konkrete Aufgabe stelle ich mir für die nächste Praxisphase, um diese Fähigkeiten zu entwickeln?

Schritte beim Erstellen der Reflexion, wobei Schritt eins und zwei miteinander verknüpft werden können:

1. Kurze Beschreibung der zu reflektierenden Situation. Hierbei muss das eigene Handeln im Vordergrund stehen: Was habe ich getan? Was ist passiert?
2. Verknüpfung meines Handelns mit der Situation: Welche Reaktionen hat mein Handeln beim Gegenüber oder bei mir hervorgerufen? Welche dieser Reaktionen waren positiv, welche unerwünscht?
3. Daraus leite ich ab, welche Fähigkeiten, bezogen auf die Aufgabe, ich schon habe und welche ich noch stärken bzw. erlangen möchte: Welche Fähigkeiten erkenne ich in meinem Handeln (durch die positiven Reaktionen darauf)? Auf welche schwach ausgeprägten oder fehlenden Fähigkeiten weisen die unerwünschten Reaktionen hin?
4. Ich stelle mir eine konkret formulierte Aufgabe, mit der ich eine oder zwei Fähigkeiten trainieren kann: Welche Aufgabe kann das sein? Wann führe ich diese aus? Wann überprüfe und reflektiere ich, ob ich die Aufgabe erfüllt habe?

Die Reflexion schreiben – Hinweise:

- Ich benutze beschreibende, keine ausschmückenden Adjektive, um Situationen zu beschreiben.
- Ich benutze konkrete, überprüfbare Verben und Adjektive, um Handlungen, die ich beibehalten oder verändern will, zu benennen.
- Ich benenne die Handlungen oder Verhaltensweisen, mit denen ich zufrieden bin, genau und begründe, warum ich zufrieden bin.
- Ich benenne die Handlungen oder Verhaltensweisen, mit denen ich nicht zufrieden bin, genau und begründe, warum ich nicht zufrieden bin.
- Ich stelle mir eine konkrete (spezifisch), überprüfbare (messbar), positiv formulierte (attraktiv), erfüllbare (realistisch) und terminierte Aufgabe, mit der ich die Handlungen oder Verhaltensweisen, die ich ändern möchte, in der gewünschten Form üben kann.

Beispiele

Reflexion der Gestaltung von Beziehungen zu den Kindern als Teil der Situationsanalyse Teil 2

a) Arthur (2;7 J.) ist gerade aus dem Mittagsschlaf aufgewacht und fragt mit weinerlicher Stimme nach seiner Mutter. Ich spreche Arthur mit ruhiger und leiser Stimme an. Ich sage zu ihm: „Hallo Arthur, bist du schon aufgewacht aus deinem Mittagsschlaf? Die Mama kommt später, um dich abzuholen. Das weißt du, gell?“ Er antwortet: „Ja. Mama ist arbeiten.“ Ich antworte: „Ja, genau. Wir haben jetzt schon fast Abholzeit. Möchtest du gerne noch eine Geschichte vorgelesen bekommen?“ Arthur lacht und ruft: „Jaaa! Die mit dem Mondbär!“

b) Während des Gesprächs setze ich mich zu ihm auf die Matratze. Arthur schaut mich an und kuschelt sich an mich.
c) Weil ich ruhig geblieben bin und leise mit Arthur gesprochen habe, hat er nicht angefangen zu weinen. Ich habe ihn daran erinnert, wo er ist, deshalb hat er sich beruhigt, auch weil ich mich zu ihm gesetzt habe…

Reflexion der Kritikfähigkeit als Teil der Situationsanalyse Teil 2

b) Am dritten Praxistag hat meine Anleiterin mich nach dem Mittagessen in den Besprechungsraum mitgenommen. Sie sagte: „Ich habe heute beobachtet, wie du mit Lisa und Marie in der Puppenecke gespielt hast. Kannst du dich erinnern?“ Ich erinnerte mich an die Situation. Frau Bauer sagte weiter: „Lisa und Marie wollten Familie spielen und Lisa wollte, dass Marie kocht und hat ihr die Kochschürze angezogen. Sie kann aber noch nicht so gut Schleifen binden und hat dich gebeten, die Schleife zu binden. Was du auch gleich getan hast. Lisa kann es aber, sie braucht nur ein paar Versuche mehr. Uns ist es wichtig, die Kinder darin zu bestärken, dass sie Dinge selbst probieren, bevor wir ihnen Dinge abnehmen, damit sie selbstständig werden. Bitte achte darauf, erst die Kinder darin zu bestärken, es selbst zu probieren. Hast du eine Idee, was du vorhin zu Lisa hättest sagen können?“ Ich habe nachgedacht und gesagt: „Ich hätte sagen können: ‚Heute morgen hast du dir deinen Schuh selbst zugebunden. Probier‘ es jetzt doch noch einmal mit der Schürze, genauso wie mit dem Schuh.“ …
Ich achte seitdem darauf, den Kindern nicht immer gleich alles abzunehmen, wenn sie mich fragen. Das tue ich, weil meine Anleiterin erklärt hat, warum das wichtig ist…

Reflexion zur dritten Ausbildungsphase in der 2BFHK1:

In der dritten Ausbildungsphase (Januar bis Mai) sind Teilkompetenzen, die es zu erwerben gilt, Spielprozesse und Alltagssituationen wahrzunehmen und Unterrichtsinhalte zu erproben, d.h. ich habe die Aufgabe gezielte Aktivitäten auf der Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse zu planen und durchzuführen.
Datum der Reflexion: 01. März
Welche Fähigkeiten, die in der dritten Ausbildungsphase verlangt werden, habe ich bereits entwickelt?
Ich beobachte die ältesten Mädchen nahezu täglich dabei, wie sie in der Rollenspielecke „Modenschau“ spielen. Vor zwei Wochen wurden den Kindern neue Kleidungsstücke und Accessoires zur Verfügung gestellt. Oft fangen zwei Mädchen (5;4 Jahre und 5;2 Jahre) an, sich zu verkleiden und sich auf dem Laufsteg zu präsentieren. Nach und nach beteiligen sich weitere Kinder.
In diesen Spielsituationen beteilige ich mich, indem ich z. B. in die Rolle des Modejournalisten schlüpfe und spontane Interviews führe, mich nach neuen Designideen erkundige und mir diese vorführen lasse. Die Kinder gehen auf diese Interviews ein, beantworten meine Fragen und kreieren aus den zur Verfügung stehenden Kleidern, Stoffen und Accessoires neue Kollektionen, die auch gleich wieder auf dem Laufsteg präsentiert werden. Am letzten Praxistag hat ein Junge (5;4 Jahre) sich den Fotoapparat, der in der Rollenspielecke liegt, genommen und sich als Modefotograf beteiligt.
Ich nehme Alltags- und Spielsituationen der Kinder wahr und erkenne, was die Kinder spielen und welche Schwerpunkte sie dabei setzen. Ich kann mich dabei spontan in das Geschehen einschalten und auf die Kinder reagieren. Dies hat mir auch meine Anleiterin rückgemeldet.
Welche Fähigkeiten, die in der dritten Ausbildungsphase verlangt werden, möchte ich noch entwickeln?
Ich habe bisher abgesehen von der gezielten Aktivität beim ersten Praxisbesuch noch kein gezieltes Bildungsangebot geplant und durchgeführt. Strukturiert zu planen, um Unterrichtsinhalte zu erproben, fällt mir noch schwer.
Konkrete Aufgabe für die nächste Ausbildungsphase:
siehe folgende Tabelle für die „Planung und Durchführung eines gezielten Bildungsangebotes“

8.3. & 15.3.	gezielte Beobachtungen mit Dokumentation und Auswertung
18.–23.3.	Auswahl von Inhalten und Methoden mithilfe der Unterrichtsmaterialien und Rücksprache mit einer Fachlehrkraft, in deren Unterricht der Inhalt meines gezielten Bildungsangebots fällt
29.3.	Besprechung der Auswahl von Inhalten, Methoden und Materialien mit der anleitenden Fachkraft
5.4.	Durchführung und Reflexion des gezielten Bildungsangebotes

Reflexion einer an mich gestellten Aufgabe (gezieltes Bildungsangebot):

Am letzten Praxistag führte ich ein Angebot durch. Ich las einer Gruppe von Kindern das Märchen „Die Bienenkönigin“ aus einem Bilderbuch vor. Die Kinder kannten das Märchen noch nicht und standen während des Vorlesens sehr oft auf und stellten sich hinter mich, um die Bilder sehen zu können. Ich zeigte ihnen dann die Bilder und fragte, was sie darauf sehen können und wie die Geschichte wohl weitergeht. Die Kinder erzählten sehr viel. Ein Kind erzählte beispielsweise vom Wochenendausflug mit den Großeltern zum See und wie sie dort die Enten fütterten. Ein anderes erzählte daraufhin vom Besuch im Wildpark und sehr ausführlich von seinen Erlebnissen im Streichelzoo. Ich brauchte daher viel länger zum Vorlesen, als geplant und hatte am Ende das Gefühl, die Kinder haben die Geschichte gar nicht verstanden. Als ich sie nämlich fragte, wie und warum die verschiedenen Tiere dem Märchenhelden, dem Dummling, geholfen haben, konnten sie keine Antwort geben und erinnerten sich nur noch an die Enten. Im Reflexionsgespräch mit meiner anleitenden Fachkraft erinnerte ich mich, dass wir in der Schule gelernt hatten, Märchen beim ersten Mal auf jeden Fall ohne Bilder und Requisiten zu erzählen, damit die Kinder die Geschichte in ihrer Fantasie selbst ausschmücken können und sich ganz individuell auf das Märchen einlassen können, ohne abgelenkt zu sein. Vor allem, weil bei Märchen auch der besondere Märchenton und die Sprache im Märchen für Kinder etwas Schönes und Besonderes sind, was die Kinder fasziniert und wodurch sie außergewöhnliche sprachliche Erfahrungen machen. Außerdem hatten wir gelernt, dass es bei einer Bilderbuchbetrachtung wichtig ist, sich zu überlegen, wie alle Kinder die Bilder auch gut sehen können. Bei der Planung meines Angebots habe ich die entsprechenden Unterrichtsinhalte nicht bedacht und auch nicht noch einmal nachgelesen. Ich habe für mich nicht klar durchdacht, was ich machen möchte, eine Bilderbuchbetrachtung oder eine Märchenerzählung und dass es dabei Unterschiede gibt. Weil ich mir vorher nicht genug Gedanken zum Inhalt und zur Methode gemacht, nicht in den Unterrichtsmaterialien nachgelesen und zwei Bildungsangebote vermischt habe, ist das Angebot nicht optimal verlaufen: z. B. sind die Kinder aufgestanden, weil sie die Bilder nicht sehen konnten, dadurch entstand Unruhe; die Erzählungen, die ich durch meine Fragen zu den Bildern angeregt habe, haben uns vom Thema des Märchens weggeführt. Am Ende hatte ich zwar den Eindruck, dass die Kinder Spaß hatten, weil sie gelacht und erzählt haben, aber über das Märchen selbst (Ziel, Thema, Sinn) konnte ich mit ihnen nicht sprechen, d. h. das Ziel meines Angebots habe ich nicht erreicht.

Bei der Planung und Durchführung meiner Angebote kann ich auch auf organisatorische Kompetenzen zurückgreifen, die Vorbereitung und die terminlichen Absprachen haben geklappt. Ich habe mein Angebot schriftlich geplant und auch reflektiert, allerdings habe ich in der Planung zu wenig auf Unterrichtsinhalte zurückgegriffen. Dies möchte ich bei der Planung weiterer Angebote auf jeden Fall tun.

Ich plane für den Januar die Einführung eines Fingerspiels, da wir dies im Unterricht schon besprochen haben. Dazu nehme ich die Unterrichtsmaterialien aus UdS und Materialien aus BHF zu Hilfe. Außerdem spreche ich nach den Winterferien mit der Lehrkraft aus dem Fachbereich Musik, wenn sich in der Planung Fragen ergeben.

Legende:

- Beschreibung der zu reflektierenden Situation (1.)= nicht farbig markiert
- Verknüpfung meines Handelns mit der Situation (2.) = **gelb markiert**
- Ableitung der Kompetenzen (3.) = **türkis markiert**
- Aufgaben, um Kompetenzen zu trainieren (4.) = **grün markiert**

Modul 6: Formulare

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Formulare, auf die im Ausbildungsbuch verwiesen wurde. Sie haben zwei Möglichkeiten die Formulare zu nutzen:

- Die jeweiligen Word-Dateien können unter „Downloads – Sozialpädagogische Schularten“ auf unserer Website (www.ass-sinsheim.de) heruntergeladen werden.
- Für alle Fälle sind die Formulare hier im Ausbildungsbuch auch als Kopiervorlagen angelegt.

Übersicht über die Formulare

[1a] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Fachkompetenz)
[1b] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Personalkompetenz)
[1c] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Sozialkompetenz)
[2] Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes (Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung)
[3] Protokoll über Praxiszeiten, Praxistätigkeiten und Zwischenreflexionen
[4] Beurteilung der Praxisstelle
[5] Feedbackbogen für anleitende Fachkräfte und Auszubildende

[1a] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Fachkompetenz)

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Fachkompetenz „Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen“ [44]	immer	meistens	oft	selten	nie	kann nicht beurteilt werden
Fachgerechte Übernahme von Bildungs- und Betreuungsaufgaben						
Nutze ich den Orientierungsplan zur Erfüllung meiner Aufgaben?						
Verknüpfe ich Informationen aus dem Unterricht mit Erfahrungen in der Praxis?						
Nutze ich Praxistage als Chance, Unterrichtsinhalte zu erproben?						
Bildungsprozesse erkennen und verstehen, initiieren und unterstützen, auswerten und dokumentieren						
Dokumentiere ich regelmäßig gezielte Beobachtungen?						
Nutze ich diese Beobachtungen für die Planung gezielter Aktivitäten?						
Mache ich den Kindern gezielte Bildungsangebote?						
Erprobe ich unterschiedliche Methoden?						
Wähle ich geeignete Medien aus?						
Präsentiere ich Medien in geeigneter und ansprechender Form?						
Reflektiere ich die bei der Durchführung von Impulsen und Angeboten gemachten Erfahrungen sorgfältig?						
Bereite ich gezielte Aktivitäten auch in schriftlicher Form gründlich vor und nach?						
Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten						
Gelingt es mir auf Grundlage der Beobachtungen nächste Schritte für die Kinder zu entwickeln?						
Beschaffe ich mir die notwendigen Unterlagen und Kenntnisse über die Beobachtungs- und Dokumentationsformen meiner Praxisstelle?						
Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern						
Kenne ich Kooperationspartner der Einrichtung?						
Leiste ich gemäß dem Ausbildungsstand einen Beitrag zur Zusammenarbeit mit den Eltern?						
Zusammenfassende Einschätzung: Bitte verwenden Sie hierzu die Rückseite bzw. ein Zusatzblatt.						

[44] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 6.

[1b] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Personalkompetenz)

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Personalkompetenz „Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die eigenen Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen zu durchdenken und zu beurteilen, dabei eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln.“[45]	immer	meistens	oft	selten	nie	kann nicht beurteilt werden
Selbstständigkeit						
Übernehme ich selbstständig und eigenverantwortlich Aufgaben?						
Wende ich mich neuen Aufgaben offen zu?						
Setze ich mir übertragene Aufgaben selbstständig und gewissenhaft um?						
Selbstvertrauen						
Vertraue ich in meine eigene Leistungsfähigkeit und mein Entwicklungspotential?						
Äußere ich der anleitenden Fachkraft gegenüber, wenn mir etwas Schwierigkeiten bereitet?						
Äußere ich der anleitenden Fachkraft gegenüber, wenn ich etwas nicht verstehe?						
Bin ich in der Lage, meine Stärken und Schwächen realistisch einzuschätzen?						
Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein						
Erledige ich meine Aufgaben zuverlässig?						
Bin ich pünktlich?						
Notiere ich mir wichtige Informationen in geeigneter Weise?						
Treffe ich rechtzeitig alle notwendigen Absprachen?						
Halte ich mich an diese Absprachen?						
Teile ich meine Zeit sinnvoll ein?						
Erkenne ich, welche Aufgabe besonders wichtig ist und deshalb zuerst erledigt werden muss?						
Kreativität und Flexibilität						
Bringe ich Ideen in die Gestaltung der Arbeit der Einrichtung ein?						
Ändere ich meine Planung, wenn eine Situation dies erfordert?						
Kritikfähigkeit						
Bitte ich die anleitende Fachkraft um Rückmeldungen zu meinen Leistungen?						
Nutze ich Fehler und Misserfolge als Lernchance?						
Gehe ich konstruktiv mit Kritik um?						
Kann ich zu Reflexionsfragen differenziert Stellung beziehen?						
Zusammenfassende Einschätzung: Bitte verwenden Sie hierzu die Rückseite bzw. ein Zusatzblatt.						

[45] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 6.

[1c] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Sozialkompetenz)

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Sozialkompetenz „Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen, zu verstehen sowie sich mit anderen professionell und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität“[46]	immer	meistens	oft	selten	nie	kann nicht beurteilt werden
Pädagogischer Umgang mit Kindern						
Beobachte ich Kinder aufmerksam?						
Höre ich ihnen aufmerksam zu und versuche zu ergründen, was hinter ihren Äußerungen steckt, ohne vorschnell zu bewerten?						
Motiviere ich Kinder sich zu äußern, ihre Ideen einzubringen und differenzierte Rückmeldungen zu geben?						
Begleite ich Kinder angemessen in ihrer Entwicklung?						
Unterstütze ich Kinder darin, Konflikte eigenständig und kompetent zu lösen?						
Habe ich zu allen Kindern eine tragfähige Beziehung aufgebaut?						
Verbale und nonverbale Kommunikation						
Bin ich ein geeignetes Sprachvorbild für die Kinder?						
Finde ich altersgerechte sprachliche Mittel, um Sachverhalte zu erklären, Grenzen zu setzen, Regeln zu begründen?						
Vermittle ich Eltern, Kooperationspartnern, pädagogischen Fachkräften durch meine Sprache, Mimik, Gestik, dass ich sie wertschätze und einen guten Kontakt anstrebe?						
Umgang mit Konflikten						
Strebe ich bei Konflikten eine offene Aussprache an?						
Bemühe ich mich darum, die Perspektive meines Gegenübers zu verstehen?						
Bin ich in der Lage, nach Lösungen zu suchen, die für alle Beteiligten akzeptabel sind?						
Zusammenfassende Einschätzung: Bitte verwenden Sie hierzu die Rückseite bzw. ein Zusatzblatt.						

[46] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 7.

[2] Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes (Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung)

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Name des/der Auszubildenden:

_____

	stark ausgeprägt	ausgeprägt	zufriedenstellend	ausreichend	gering ausgeprägt	kann nicht beurteilt werden
Fachkompetenz						
Fachgerechte Übernahme von Bildungs- und Betreuungsaufgaben						
Bildungsprozesse erkennen und verstehen, initiieren und unterstützen, auswerten und dokumentieren						
Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten						
Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern						
Personalkompetenz						
Selbstständigkeit						
Selbstvertrauen						
Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein						
Kreativität und Flexibilität						
Kritikfähigkeit						
Sozialkompetenz						
Pädagogischer Umgang mit Kindern						
Verbale und nonverbale Kommunikation						
Umgang mit Konflikten						

Zusammenfassende Einschätzung:

Datum des Reflexionsgespräches: _____

Unterschrift der/des Auszubildenden: _____

Unterschrift der anleitenden Fachkraft: _____

[3] Protokoll über Praxiszeiten, Praxistätigkeiten und Zwischenreflexionen

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Zutreffendes bitte ankreuzen (nur *eine* Terminart pro Bogen auswählen):

a) Reguläre Praxistage ☐

b) Nachholtage ☐

c) Zusatzveranstaltungen ☐

Bei Anwesenheit der/des Auszubildenden:			Bei Abwesenheit: k (krankheitsbedingtes Fehlen) a (Fehlen aus anderen Gründen)		
Datum	Arbeitszeit in Stunden	Tätigkeiten: Bitte geben Sie hier nur eigenständig durchgeführte Aktivitäten an und vermerken Sie, welche schulischen Informationen Sie an Ihre Praxisstelle weitergeben.	entschuldigt	unentschuldigt	Unterschrift anleitende Fachkraft
		Beispiel: Allgemeine Tätigkeit: 3 Kinder beim Freispiel in der Bauecke begleitet (Konstruktion mit Magnetbausteinen) oder: Konflikt zwischen 2 Kindern, wusste nicht, wie ich damit umgehen soll, Lösungsmöglichkeit . . . ausprobiert; Hospitation bei der Bilderbuchbetrachtung von Frau Schmidt; Selbstständig durchgeführte Aktivität: Einführung des Fingerspiels „Meine Finger können zeichnen“ (siehe Kurzausarbeitung) Reflexionsgespräch: 15:30 Uhr bis 16:15 Uhr mit der anleitenden Fachkraft zur ersten Ausbildungsphase (siehe schriftliche Reflexion) Weitergegebene Information: Einladung zum Anleitertreffen			

[3] Protokoll über Praxiszeiten, Praxistätigkeiten und Zwischenreflexionen

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Zutreffendes bitte ankreuzen (nur *eine* Terminart pro Bogen auswählen):

a) Reguläre Praxistage ☐

b) Nachholtage ☐

c) Zusatzveranstaltungen ☐

Bei Anwesenheit der/des Auszubildenden:			Bei Abwesenheit: k (krankheitsbedingtes Fehlen) a (Fehlen aus anderen Gründen)		
Datum	Arbeitszeit in Stunden	Tätigkeiten: Bitte geben Sie hier nur eigenständig durchgeführte Aktivitäten an und vermerken Sie, welche schulischen Informationen Sie an Ihre Praxisstelle weitergeben.	entschuldigt	unentschuldigt	Unterschrift anleitende Fachkraft

[4] Beurteilung der Praxisstelle

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

I. Daten		
Name der/des Auszubildenden:	Klasse:	Albert-Schweitzer-Schule Alte Daisbacher Straße 7 a 74889 Sinsheim
Name und Anschrift der Praxisstelle:		
Art der Einrichtung, Anzahl der Gruppen, Anzahl der Kinder:		
Name, Berufsbezeichnung und Funktion der verantwortlichen Fachkraft für die Anleitung und Ausbildung der/des Auszubildenden:		
Dauer des Praktikums:		
Fehlzeiten wegen Krankheit in Arbeitstagen: _____	Fehlzeiten aus anderen Gründen in Arbeitstagen: _____	Durch Nachholtermine ausgeglichen: _____
II. Arbeitsgebiet:		
Gruppengröße und Alter der Kinder: Besonderheiten, z. B. der Gruppe, Einzelner, Konzeption, Räumlichkeiten: übertragene Aufgaben:		

III. Beurteilung der Fähigkeiten, Leistungen und der beruflichen Eignung:

Bitte verwenden Sie bei Bedarf die Rückseite oder ein Zusatzblatt!

IV. Gesamtbeurteilung

Note: _____
(ganze oder halbe Note)

in Worten: _____
z. B. „gut–befriedigend“

Datum: _____

Unterschrift: _____

[5] Feedbackbogen für anleitende Fachkräfte und Auszubildende

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Allgemeine Angaben: Zutreffendes bitte markieren!

Funktion/Rolle	Auszubil-dende(r)	anleitende Fachkraft	Leiter/-in				
Einrichtungsart	Krippe	Kindergarten	Hort	Jugendarbeit	Sonderpädagog. Einrichtung		
Ausbildungsstufe	2BFHK1	BP (Kinderpflege)	1BKSP	2BKSP1	3BKSP1	3BKSPT1	BP (FSP)
					3BKSP2	3BKSPT2	
	2BFHK2			2BKSP2	3BKSP3	3BKSPT3	

1. Dieses Ausbildungsbuch ist	**ja**	**eher ja**	**eher nein**	**nein**
a) hilfreich				
c) gut handzuhaben				
d) im Umfang angemessen				
Begründung:				

2. Die Formulare sind	**ja**	**eher ja**	**eher nein**	**nein**
a) verständlich				
b) nützlich				
c) im Umfang angemessen				
Begründung:				

3. Die Aufgabenstellungen in der sozialpädagogischen Praxis 🕮 sind	**ja**	**eher ja**	**eher nein**	**nein**
a) verständlich dargestellt				
b) sinnvoll				
c) im Schwierigkeitsgrad angemessen (* Geben Sie uns bitte einen Hinweis, an welcher Stelle Sie den Schwierigkeitsgrad eher zu hoch oder zu niedrig empfinden.)			*	*
Begründung:				

4. Die Zusammenarbeit (anleitende Fachkraft - betreuende Lehrkraft)	**ja**	**eher ja**	**eher nein**	**nein**
a) ist unkompliziert möglich				
b) ist im Umfang angemessen				
c) geschieht auf Augenhöhe				
d) ist aufeinander abgestimmt				
Begründung:				

5. Die Notengebung	**ja**	**eher ja**	**eher nein**	**nein**
a) ist transparent				
b) deckt sich mit meiner Einschätzung* (*Geben Sie uns bitte einen Hinweis, ob Sie die Benotung eher als zu gut oder als zu schlecht empfinden.)			*	*
Begründung:				

Kontakt

Albert-Schweitzer-Schule Sinsheim
Alte Daisbacher Straße 7 a
74889 Sinsheim

Tel: 07261 946-300
Fax: 07261 946-320

www.ass-sinsheim.de

Kontaktdaten der betreuenden Lehrkraft:

Abteilungsleitung:

Alexandra Halter
alexandra.halter@ass-sinsheim.de

Sabine Berger
sabine.berger@ass-sinsheim.de

Impressum

Text
Kollegium der Abteilung Sozialpädagogik an der ASS

Titelbild
Schülerinnen und Schüler der ASS

Redaktion
Sara Faix, Ines Haag, Anja Knepple

Layout & Satz
Helge Riffelt-Bernerth

© Albert-Schweitzer-Schule ■ Alte Daisbacher Str. 7 a ■ 74889 Sinsheim ■ 2018
Dieses Ausbildungsbuch ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.